

182 // September / Oktober 2014

BREITE STRASSE - SUPER AKTION

FEUER UND FLAMME DER REPRESSION!

25 Jahre Rote Flora

Hallo ihr Lieben, da sind wir wieder mit einer neuen Ausgabe aus den alten Gemäuern.

Die Rote Flora ist seit nunmehr 25 Jahren besetzt. Das Projekt hat sich immer als Teil einer radikalen linken Gegenöffentlichkeit verstanden, die sich nicht damit abfinden will, dass die vielfältigen gesellschaftlichen Unterdrückungs- und Herrschaftsverhältnisse unumkehrbar sein sollen. Die politischen Verhältnisse haben sich in diesem letzten Vierteljahrhundert fundamental geändert, die Blockkonfrontation des kalten Krieges ist längst einer neoliberalen Weltordnung gewichen. Politische Kämpfe und Mobilisierungen müssen mehr noch als Ende der achtziger Jahre als Teil einer international denkenden und handelnden oppositionellen Bewegung gedacht werden. Die aktuellen Kämpfe in Hamburg um das Bleiberecht der Lampedusagruppe oder die Auseinandersetzungen um die Esso-Häuser als Folge der investorenfixierten Politik Hamburgs im Kontext des internationalen Standortwettbewerbs der Metropolen sind beispielhaft dafür. Die Flora steht für den praktischen Versuch, einen politischen, kulturellen und sozialen Raum zu gestallten, der sich dem Diktat vermeintlicher ökonomischer Sachzwänge entzieht und zugleich ein Ort des Experimentierens und Streitens darum sein soll, wie ein anderer, solidarischer Entwurf von Gesellschaft sein könnte. Kein Irrtum, kein Fehler und keine politische Dummheit der vergangenen 25 Jahre wären dabei Argumente gegen die Notwendigkeit von Räumen wie der Roten Flora. Seit 1989 funktioniert das Projekt als ein Ort, der immer nur ein Ausdruck dessen ist, was Menschen dort auf die Beine stellen und das wird auch in Zukunft so bleiben. Aktuell wird die Flora neu erfunden nach 25 Jahren braucht es Veränderung, um das Funktionieren im Alltag den Bedürfnissen anzupassen. Wir sind dabei, große Teile des Erdgeschosses umzubauen, so dass die Flora in den nächsten 25 Jahren ein Ort von Möglichkeiten bleibt. So gibt es in den nächsten Monaten die Gelegenheit nicht nur die Flora zu „konsumieren", sondern auch dort selbst Hand anzulegen. Wir wünschen mit dem dreimonatigen Festprogramm viel Spaß. Die Flora bleibt unverträglich!

Derweil schlagen die Wogen in der Stadt, auf Grund der Hausbesetzung in der Breitenstr., hoch und Bullen sowie Presse überschlagen sich vor Aufregung. Wir wünschen den Gefangenen viel Kraft und hoffen dass es uns gelingt auf der Straße solidarische Zeichen zu setzen. Leerstand, Vertreibung und Besetzungen bleiben aktuelle Themen in der Auseinandersetzung in der Stadt. Mit Power durch die Mauer!!

Eure Flora Zecken

Wir freuen uns über Texte und Knete bis zum 20. Oktober an unsere Fächer.

Impressum

V.i.S.d.P.: K aus Kretschmer, Rothenbaumchaussee 30, 20 48 Hamburg

Kontakt: Zeck, c/o Rote ora, Schu terb att 7 , 20357 Hamburg

Schickt uns eure Beiträge, Artike auf CDs mit bei iegendem Ausdruck, am besten a s Textdatei. Sie können nicht zurückgegeben werden. Artike im Heft geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Redaktionssch uss: der 20. des Vormonats.
Abos: Zeck gibt es im örderabo für 0 Euro à drei Ausgaben. Ge d in einem Umsch ag an: Zeck c/o Schwarzmarkt, K einer Schäferkamp 46, 20357 Hamburg. Ä tere Ausgaben gibt es, soweit vorhanden, gegen eine grosszügige Spende (Briefmarken oder Ge d).

Eigentumsvorbeha t: Die Zeitschrift b eibt so ange Eigentum des Absenders, bis sie dem/der Gefangenen ausgehändigt worden ist. "Zur-Habe-Nahme" ist keine Aushändigung im Sinne dieses Vorbeha ts. Wird die Zeitschrift dem/der Gefangenen nicht oder nur tei weise ausgehändigt, so sind die nicht ausgehändigten Tei e - und nur diese - an den Absender mit ausführ icher Begründung der Nichtaushändigung zurückzuschicken (mögen die Zensurrichter bei der Durchsicht erb inden!). Eigendruck im Se bstver ag.

Inhalt — **Seite**

KURZES

Smash G8: 4-5. Juni 2015 in Elmau bei München

Save the Date: 30 Mai 2015 internationale Demonstration gegen den G7/G8 Gipfel
Das nächste Vorbereitungstreffen für Aktionen, Demonstrationen und für das Camp findet am 20.09.2015 in München statt.

stop.g7@gmx.de

* * * * * * * * * * * * * * * * *

Druckfrisch: Feministisch unterwegs!

Jetzt gibt es die Broschüre zur feministischen Barkassenfahrt zum antimilitaristischen war- starts- here- Camp 2013.
Wir möchten euch mitnehmen auf die Reise und zu Diskussionen, zum Nachdenken, zum Utopien spinnen, Aktionen ausdenken, im Alltag aufständisch sein und vielem mehr anstacheln. Es geht uns auch darum, eine feministische, antimilitaristische Analyse fortzuführen und zu überlegen, wie wir ernsthaft Sand im patriarchalen, kriegerischen Getriebe sein können.
Die Broschüre soll Diskussionspapier und Anregung sein: Autonome, feministische Organisierung- warum? Darum!
Es gibt anstrengende Texte, einen munteren Reisebericht und massig bunte Bilder.
Wir freuen uns auf Leser_innen, Mitstreiter_innen und Rückmeldungen.
Für den feministischen Aufstand- Ahoi!
Die Broschüre gibt's u.a. in den Infoläden oder auch direkt bei:

pinkebarkasse@gmx.de

* * * * * * * * * * * * * * * * *

Gastronomie-Lohnspiegel für Hamburg

Die Initiative Gastro-Lohn Hamburg (bestehend aus Einzelpersonen, FAU Hamburg und IWW Hamburg) erstellt derzeit einen Lohnspiegel für die Hamburger Gastronomie. In diesem werden tabellarisch Löhne und Arbeitsbedingungen gegenübergestellt. Zum einen sollen dadurch Angestellte, z.B. für Lohnverhandlungen, die nötigen Fakten zur Hand haben und zum anderen soll so die Entscheidung, wo das Bier oder der Kaffee getrunken wird, erleichtert werden. Gleichzeitig sollen die Mißstände hinsichtlich der Arbeitsbedingungen in den Fokus gerückt werden. Gerade in der Gastronomie sind oft grundlegende Rechte, wie Lohnfortzahlung im Krankheitsfall und bezahlter Urlaub, nicht gegeben, werden aber auch nicht eingefordert.

Wenn du uns unterstützen willst und in der Gastronomie arbeitest, fülle den Fragebogen auf unserer Homepage aus oder nimm mit uns Kontakt auf.

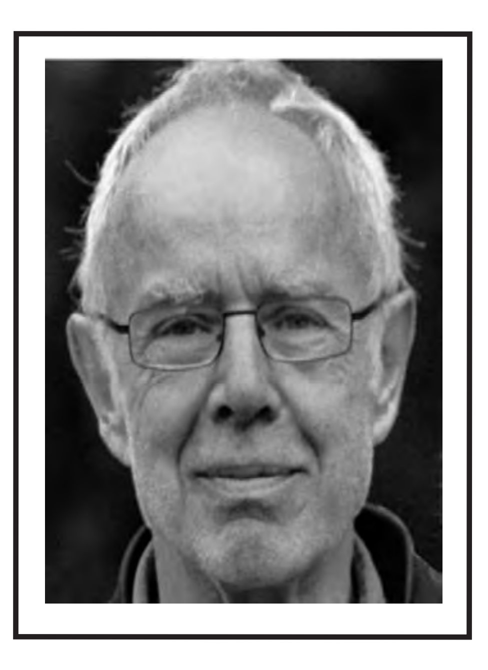
www.gastro-lohn.org
gastro-lohn@riseup.net



Gegen die Einheitsfeier 2014 in Hannover

Am dritten Oktober diesen Jahres ist Hannover Gastgeber des Spektakels rund um die Einheitsfeierlichkeiten. Gefeiert wird an diesem Datum ganz unspektakulär der Stichtag der formellen Übernahme der DDR durch die BRD. In Hannover wird sich der Deutsche Staat anlässlich dieses Tages in Szene setzen und seine Politik würdigen lassen, ohne die nationalistisch aufgeladene feucht-fröhliche Stimmung der Fußballfanmeilen. So oder so – kein Grund zum Feiern. Denn diese Ordnung, die mit der Politik des deutschen Staates gesichert wird, bedeutet immer auch: Armut, Ausgrenzung und Leistungszwang.
Demo gegen die Einheitsfeier: 03.10, 14 Uhr, Opernplatz Hannover





„Ich sehe mich noch sitzen, mit Gudrun und Andreas, vor uns ein langer Bericht über Angriffe des Vietcongs im Hinterland des US-Militärs in Südvietnam. Guerillakommandos hatten mitten im feindlichen Gebiet militärische Hauptquartiere der USA angegriffen. Es war im einzelnen Angriff schon die ganze Strategie. Angriffe im Hinterland hier. In der Metropole. Jahre zuvor hatte der Vorsitzenden der KP Nordvietnams, Le Duan, in einer globalstrategischen rede von der Vision bewaffneter Kämpfe in den kapitalistischen Zentren gesprochen.
Jetzt waren wir unterwegs.
Was für eine Gewissheit wir hatten.
Und was für ein Lachen im Gesicht."

Helmut zu den Anfängen der RAF

Wir trauern um **Helmut Pohl**
Seine Genossinnen und Genossen, Freundinnen und Freunde

14. September 1943 – 12. August 2014

* * * * * * * * * * * * * * * * *

Am Mittwochabend (27.08.) wurde ein, seit Jahren leer stehendes Gebäude in der Breiten Straße in Altona besetzt. Die Bullen räumten noch in der Nacht und sahen sich mit massiver Gegenwehr konfrontiert. Inzwischen ermittelt die Cops mit dem Konstrukt der versuchten Tötung und zwei Menschen sitzen in U-Haft. Solidarität mit den Betroffenen!

Kein Knast, kein Staat, kein Mietvertrag!

EA sagt: Anna und Arthur und alle anderen halten's Maul!
Am 27.8. gab es abends eine Hausbesetzung in der Breiten Straße 114. In dieser Nacht wurden fünf Personen festgenommen. Diese wurden heute der_m Haftrichter_in vorgeführt. Zwei sind nun in U-Haft, die anderen drei in Anschlussgewahrsam bis Sonntag. Während der Vorführungen kam es zu Hausdurchsuchungen.
Ihre Anwält_innen, Freund_innen und wir kümmern uns jetzt bestmöglich um alles weitere.
Wichtig ist: Gegen die Betroffenen läuft ein Ermittlungsverfahren. In diesem sammelt die Polizei erst einmal alles was sie irgendwie bekommen kann.
Solidarität heißt in einem solchen Fall auch und vor allem: kein Getratsche, keine Spekulationen oder Austausch über Sonstiges was ihr vermeintlich oder tatsächlich wisst oder glaubt gesehen zu haben! Nicht im privaten Gespräch mit Freund_innen, nicht in der Kneipe, nicht am Telefon und auch nicht im Internet (facebook usw.). Damit schadet ihr den Fünfen im Zweifel. Also Klappe halten und andere gebenenfalls darauf hinweisen, dass sie ihre Erzählung stoppen bzw. generell unterlassen sollen.
Unsere Solidarität gegen ihre Repression!
Kampagne Flora bleibt: Gegen die Totschlagargumente der inneren Sicherheit – Solidarität mit den Kriminalisierten der Breiten Straße

Die Kampagne Flora bleibt unverträglich hat sich auf den Squatting Days solidarisch mit den Betroffenen der Ermittlungsverfahren wegen der Breite Straße Besetzung erklärt:
"Seit einigen Jahren setzt die Polizei im Falle von Besetzungen einen bürokratischen Automatismus in Gang", sagt Florentin Müller ("Flora bleibt unverträglich"). "Bei den Räumungen, die meist innerhalb der ersten 24 Stunden stattfinden, werden Verletzungen der beteiligten BesetzerInnen in Kauf genommen. In den anschließenden Verfahren wird die kalte Sachlichkeit und Ignoranz mit der hier gehandelt wird deutlich." Die aufgezeigten Probleme, wie beispielsweise Wohnungslosigkeit, könnten nur politisch und nicht mit der Polizei gelöst werden. "Bei Räumungen werden sich BesetzerInnen auch in Zukunft wehren. Wir lassen uns nicht gut und böse, nicht in friedliche und militante BesetzerInnen spalten. Wir bleiben solidarisch."
Die Demonstration um 14 Uhr zur Solidaritätsdemonstration für die Breite Straße machen und die Hamburger Linie zu Fall bringen. Lasst euch nicht spalten in gute und schlechte, 80er und Nuller Besetzer_innen, militante und gewaltfreie. Gegen Repressionskonstrukte und städtische Leerstandsverwaltung. By any means necessary!

Flora: Aufruf für die Squatting Days in Hamburg

Aufruf vom 30.7.2014

In der Zeit vom 27.8- 31.8 2014 werden im Rahmen der Squatting Days Vorträge, Workshops und anderen Veranstaltungen stattfinden, die Hausbesetzung als Aktionsform thematisieren.

Im Angesicht des real existierenden Kapitalismus brauchen wir mehr denn je Räume, die auf Solidarität und Kollektivität aufbauen, die sich außerhalb der kapitalistischen Verwertungslogik verorten, die sich gegen die Privatisierung von öffentlichen Räumen wenden und sich staatlicher Kontrolle und Repression widersetzen. Hausbesetzungen sind notwendig und mit einer entsprechenden Entschlossenheit und Solidarität machbar.

Es ist nichts Neues, dass überall systematischer Leerstand betrieben wird, während die Wohnungsnot weiterhin wächst. Zusätzlich wird dieser martialisch bewacht oder kurzerhand abgerissen, um potentielle Aneignung und Besetzung zu vermeiden. Ganz zu schweigen von dem Recht auf Wohnen für Geflüchtete und Menschen ohne Papiere, die gezwungen werden unter miserabelsten Bedingungen zu leben.

Trotz aller legalen und konformen Initiativen, Kampagnen und Aktionen ändert sich nichts. Der Hamburger Senat versucht mit wirkungslosen Konzepten wie dem Drittel-Mix der Stadt einen sozialen Anstrich zu verpassen, setzt in der Realität aber weiter auf investorenfreundliche Politik.

Kritische Äußerungen und Bemühungen sich selbstbestimmt die Räume zu nehmen, werden entweder ignoriert oder repressiv im Keim erstickt. Wie sich aktuell bei den Verhandlungen über eine Fläche für die Squatting Days zeigt.

Wir haben als Haus 25 Jahre Erfahrung mit dem Besetztstatus und den damit einhergehenden Repressionsmaßnahmen des Hamburger Senates oder auch Eigeninitiativen des Investors Klausmartin Kretschmer. Die Zeit der Besetzung ist geprägt von sich immer wieder neu auszuprobieren und die falsche Sicherheit immer wieder aufs Neue zu riskieren, um die Widerständigkeit des Projektes zu erhalten.

Der Umgang der Stadt Hamburg mit Besetzungen der letzen Jahre, macht deutlich, dass es an der Zeit ist sich neu zu organisieren, um weitere besetzte Räume zu schaffen und sich gemeinsam gegen eine Kriminalisierung von Aktivist_innen zu stellen.

Wir rufen daher als Projekt Rote Flora dazu auf zu den Squatting Days in Hamburg zu kommen und sich an den Aktionen und Diskussionen zu beteiligen.

Kommt und nehmt euch die Räume, die Straßen und die Stadt! Fuck the Law and Squat the World!

Refugees Welcome Schanzenfest

Am Sonntag, den 28. September findet das diesjährige Straßenfest im Schanzenviertel statt. Wir wollen damit das Politikum Schanzenfest in die Waagschale werfen, für die Kämpfe von Lampedusa Geflüchteten und allen Refugees und Gruppen, die gegen rassistische Abschiebepolitik aktiv sind. Wir erklären Hamburg mit dem Schanzenfest zur offenen Stadt.

Hamburg zur offenen Stadt machen! Bleiberecht und Bewegungsfreiheit für alle!

Wir halten dagegen, wenn der Senat und andere im Sinne von kapitalistischen Standortinteressen Ausgrenzung legitimieren. Wir gehen auf die Straße und erklären unseren Widerstand gegen das verlogene Gerede von einer Weltoffenheit, die Bewegungsfreiheit primär für Waren und Lager für Menschen bedeutet. Dieser symbolische Schritt beschreibt einen solidarischen Alltag, der jenseits des staatlichen Gewaltmonopols, der rassistischen Kontrollen und Gefahrengebiete (auch) Realität geworden ist. Sabotieren wir die Festung Hamburg und laden alle Welt ein, die Plätze, Häuser und Paläste zu besetzen. Wir sind Schlepper_innen und Verräter_innen in eigener Sache und öffnen Hintertüren und Geheimgänge.

Während über den Hamburger Hafen täglich Waren im Wert von 3,5 Millionen Euro angespült werden, sind in den letzten 14 Jahren mehr als 23.000 Menschen an den Grenzen Europas umgekommen, die meisten von ihnen ertrunken. Die Abschottung der europäischen Außengrenzen wird durch die EU-Grenzschutzagentur Frontex organisiert. Kriegsschiffe gegen Flüchtlingsboote sowie Abschiebungen stellen die Antwort des europäischen Grenzregimes dar, das Migration als Bedrohung ansieht. Refugees und Menschen, die die postkoloniale Ausbeutung zur Piraterie zwingt, erscheinen als technisches Problem, das es militärisch zu lösen gilt. Deutschland tut sich hier nicht nur in Sachen Ausbildung der Grenzpolizeien der europäischen Mitgliedstaaten hervor, sondern auch was die Bereitstellung von Personal und Einsatztechnik für die Frontex-koordinierten Einsätze angeht.

Eine europäische Interventionspolitik mit zunehmenden Kriegseinsätzen in Ländern wie Afghanistan oder Libyen haben für mehr verfolgte und verarmte Flüchtlinge gesorgt. Die kapitalistische Krise und ein zunehmender sich ausbreitender Rassismus in Europa haben die Lebenssituation für viele Menschen, vor allem auch für Si

Wir sind auf den Straßen für das Ende einer kapitalistischen Ordnung, die Armut und Elend in weiten Teilen der Welt bedeutet. Die Grenzen und Kriegsflotten braucht, um Warenströme und Privilegien zu verteidigen, und das Meer zu einem Massengrab macht. Internationale Abkommen sind nach mehr als 500 Jahren Kolonialismus immer noch nicht mehr als das Recht des Stärkeren. Ein postkoloniales, globalisiertes Regime, das die Regeln selbst festlegt und sich selbst den Anschein moralischer Integrität verleiht.

Die Gruppe „Lampedusa in Hamburg“ hat mit organisiertem Widerstand Zeichen gesetzt, viele Menschen weit über Hamburg hinaus haben sich solidarisiert. Der Senat setzt dennoch auf eine harte Haltung; dieser setzen wir unseren Widerstand entgegen. Lagerunterbringung, Abschiebeknäste, und die regelmäßigen Abschiebungen von Roma, Flüchtlingen aus Afghanistan und anderen Ländern sind Ausdruck eines rassistischen Alltags, den wir nicht zulassen wollen.

Rassismus ist eine mächtige, ausgrenzende Dominanzkultur, vor der wir die Augen weder in Gesetzen, Parlamenten und Parteien, bei polizeilichen Kontrollen und in Gefahrengebieten noch im Stadtteil oder bei uns selbst verschließen.

Wir setzen ein unangemeldetes Fest gegen den alltäglichen Rassismus, dem Menschen ohne deutschen Pass oder legalen Aufenthaltsstatus, mit nicht-weißer Hautfarbe oder Migrationshintergrund ausgesetzt sind. Wir stellen Gewohnheiten in Frage und gehen auf die Straße, um der repressiven Normalität unsere Vorstellung von Zusammenleben entgegenzusetzen. Es ist möglich, in der Stadt Selbstbestimmung zu leben. Nicht, indem wir beten oder fordern, sondern indem wir andere Zustände herstellen.

Vernetzung und Kommunikation, Protest und Widerstand entstehen nicht aus einem sozialen Vakuum. Illegalisierte sind Teil des gesellschaftlichen Lebens, sind Nachbar_innen und Genoss_innen in sozialen Kämpfen um das Recht auf Stadt und im Protest gegen kapitalistische Verhältnisse. Wir wollen mit dem „Refugees Welcome Schanzenfest“ ein deutliches Signal gegen die unmenschliche Abschiebepolitik des SPD-Senates und das europäische Grenzregime setzen.

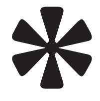
Das Fest soll unterschiedlichen politischen Spektren ein Forum bieten, um dem Hamburger Senat mit der gemeinsamen Forderung nach Bleiberecht und gesellschaftlicher Teilhabe zu begegnen: dies schließt Bewegungsfreiheit und die selbstbestimmte Möglichkeit zu arbeiten ebenso ein wie das gleiche Recht auf Stadt für alle Bewohner_innen und alle, die sich hier bewegen.

Es ist ein politisches Fest, das in diesem Jahr am Sonntag, dem 28.9. stattfindet und über die Bartelsstraße, Schanzenstraße, Ludwigstraße und Sternstraße bis zum Centro Sociale führen wird. Mit dem Fest und den Ständen wird Geld gesammelt für die Arbeit von Refugees und antirassistischen Gruppen. Es wird Musikbühnen, einen unkommerziellen Anwohner_innenflohmarkt und Infostände geben, aber auch Bereiche, in denen inhaltliche Veranstaltungen im Vordergrund stehen.

Wir wollen dabei gemeinsam und entschlossen auf Übergriffe und Provokationen reagieren, aber auch besonnen auf die Sicherheit von Teilnehmenden ohne Pass oder traumatisierten Menschen achten. Stärke entsteht nicht durch Heldentum und Männlichkeitsrituale, sondern durch die Herstellung einer gemeinsam getragenen Basis zur Aktion. Mit dem Schanzenfest wollen wir einen Teil dazu beitragen, diese weiter aufzubauen. Dies ist unser Ziel an diesem Tag und wir fordern alle auf, dazu beizutragen.

Wir bleiben auf der Straße für uneingeschränktes Bleiberecht und Bewegungsfreiheit für alle. Beteiligt euch am „Refugees Welcome Schanzenfest“ mit eigenen Ideen, politischen Ständen, Veranstaltungen und Diskussionen auf der Straße, mit Aktionen und Überraschungen.

Lampedusa is here to stay!
Lager abschaffen! Bewegungsfreiheit für alle Refugees! Das europäische Grenzregime stürzen!



22 Jahre Zeck – Rückblick Nr. 5-7

Vor 22 Jahren, genauer gesagt ab März 1992 erschien zum ersten Mal die ZECK. Wir nehmen diese Jährung zum Anlass für einen Rückblick auf die hartnäckige Infozeitschrift der Roten Flora und lassen die politischen Diskussion rund um die linke Szene in Hamburg anhand der Lektüre der damaligen Zeck Revue passieren.

In der fünften **Zeckausgabe (Juli 1992)** kündigt der Schwarzmarkt seinen Umzug an. Die Kündigung kam kurz nach einer Razzia im Laden. Die offizielle Begründung allerdings war, dass die Kellerräume für zukünftige Mieter_innen sein sollten. Zeitgleich wurde dem Archiv für soz. Bewegungen, dem MPZ und der Jobber_innen-Bücherei in der Thadenstraße eine Mieterhöhung um 110 % angekündigt.
Zumindest der Schwarzmarkt hatte zu dem Zeitpunkt im Kleinen Schäferkamp 46 neue Räume gefunden, in denen er zwar viel bauen und renovieren musste, jedoch bis heute noch ist.

Es gab einige Kurzinfos zu vornehmlich bedrohten Projekten, die zu der Zeit bestanden:
- Der Frauenwagenplatz Große Brunnenstraße 71/73 hatte gerade ein Ultimatum erhalten, den Platz zu räumen.
- Eine Villa Leinpfad 55 wurde kurzzeitig am 13.6 besetzt.
- Vom 30.5. bis zum 2.6. besetzte die Wagenburg Henriette einen Platz in Altona an der Borselstraße.
- Zudem wurde ein seit drei Jahren leerstehendes Haus in der Wrangelstr. 59 für 5 Tage besetzt.

In einem kurzen Text stellte Radio St. Paula (ein neues feministisches Radioprojekt im fsk) die eigenen Ideen und Diskussionen vor.

Am 27.6.92 demonstrierten ca.500 Menschen gegen Rassismus und liefen durch die Hamburger Innenstadt bis zu den Flüchtlinsschiffen „Bibi Altona“ und „Bibi Challenge“ (Diese waren von 1993 bis 2006 zwei Wohnschiffe die als Zentrale Erstaufnahmeeinrichtung (ZEA) und Unterkunft für Asylbewerber_innen dienten. Sie lagen am Elbufer bei Neumühlen). Ein Redebeitrag der Antira-Demo vom 27.6.92 gab eine Einschätzung zum neuen Asylverfahrensgesetz, das wenig später am 1. Juli 92 in Kraft treten sollte. Es vermittelte, was Flüchtlinge in der BRD zu erwarten hätten, wie es in der ZAST (Zentralen Aufnahmestelle) zugeht sowie über Anhörungen vor Schnellrichtern, die in Wirklichkeit angelernte Bundeswehroffiziere seien.
Gleich im Anschluss findet sich ein Bericht über Mannheim, wo am 28.5. und in folgenden Tagen ein Bürgermob und Schlägertrupps vor einem Flüchtlingsheim aufmarschierten.

Zeck Nummer 6 (August 1992) geht es überwiegend um Häuserkämpfe und Umstrukturierung.

Es wird von einer Delegation aus Léon (Nicaragua) berichtet, die in der Flora zu Besuch war um von ihren Häuserkämpfen gegen die UNO erzählen.
Auch gibt es einen Artikel zur Umstrukturierung in St. Pauli und Altona und die Vertreibungspolitik des Senats. Der Hamburger Senat forciere die Idee der Metropole der Zukunft und betreibe darin u.a. eine Aufwertung der Altbauviertel. Menschen, die in diesen Vierteln leben, tauchen in Behördenpapieren als „Konzentration von sozialen Problemen“ auf und die städtische Lösung hieße Verdrängung.
Ein Instrument zur Durchführung der Stadterneuerung ist seit Anfang 1990 die STEG (Stadterneuerungsgesellschaft). Aber statt „behutsamer Stadterneuerung“ lässt diese bei Entscheidungen die Anwohner_innenschaft weitestgehend außen vor. Als Paradebeispiel für die negative Aufwertung gilt das Phantom der Oper, aber auch andere Beispiele werden aufgezeigt.
Beklagt wird dass der Widerstand, der sich in den Vierteln zu organisieren habe, zum Gesäusel um fehlende Konzepte verkommen sei und zudem eine übergreifende Vernetzung fehle.

Das politisches Zentrum Merhaba in Kiel liegt ebenfalls in einem massiv von Umstrukturierungsmaßnahmen betroffenen Stadtteil und ist von der Räumung bedroht.

Bereits in der Zeckausgabe 5 hat die Jäpa (Jägerpassage) eine Erklärung zur aktuellen Lage abgegeben. In Ausgabe 6 findet sich nun eine Chronik der Jäpa: 1866 wurde sie gebaut. Heute wird sie als ältestes Dokument des sozialen Wohnungsbaus in HH betrachtet. Nachdem sie zunächst teilweise abgerissen wurde, wird sie schließlich unter Denkmalschutz gestellt. Am 13. Nov. 1983 findet die erste Besetzung statt. Im Oktober 1989 wird sie vom Bausenat als Projekt genehmigt. Die Lawaetz Stiftung übernahm die Verwaltung und setzte die Bewohnenden unter Druck, um einen Nutzungsvertrag abzuschließen.
Es wurden Vermittler eingeschaltet. Die Jäpa arbeitet an einem eigenen Vertrag um diesen vorlegen zu können.

Nicht zu vergessen, wenn auch nur als Randnotiz, weil auch in unserer aktuellen Ausgabe das Schanzenfest angekündigt wird: der Aufruf “Das Schanzenviertel tanzt“ am 22.8.

Weiter Artikel befassen sich mit:
- einer Kritik an Fleischfressern und dem Konsum von Tierhaut
- der Besetzung in der Schanzenstr. am 25.7. unter dem Motto „Laue Sommernächte“
- Den seit 14 Jahre leerstehenden Häusern am Pinnasberg. Der Senat will für soz. Wohnungen abreißen. Der Verein „Leben und wohnen auf St. Pauli“ stellt dem ein Erhaltungskonzept entgegen.



Ausgabe 7 der Zeck (Oktober 1992) hat sich die aktuelle Situation in der Flora als Schwerpunkt genommen.

So findet sich hier u. a. ein Bericht über den Gesprächsverlauf zwischen der Roten Flora und der Stadtentwicklungsbehörde:
Aufgrund eines ultimativen Verhandlungsangebotes der Stadt mit Räumungsdrohung wurden über die vertragliche Absicherung der Flora debattiert. Ab dem 7.9. finden Gespräche mit der damaligen Senatorin für

Stadtentwicklung Traute Müller statt.
Mit der Forderung, in der Flora solle als zweiter Träger eine Kindertagesstätte eingerichtet werden, spielt der Senat einmal mehr die sozialen Bedürfnisse gegeneinander aus.
Nach Sondierungsgesprächen und nachdem die Flora die Rahmenbedingungen für sich abgesteckt hatte, kam es zu einem Ortstermin. Den Forderungen nach einer Kindertagesstätte entgegnen Vertreter_innen von Kinderläden, dass eine solche nicht in die Flora passen. Sie stellen statt dessen die Frage, weshalb bestehende Einrichtungen um Gelder und Räume kämpfen müssen. Da aber auch das Flora Konzept Raum enthält, der von Kindern, bzw. Elterninis genutzt werden könne wird klar dass die STEB lediglich versuche die bestehenden Strukturen zu stören und gegen eine soz. Einrichtung auszuspielen.
Die Flora sieht sich jedoch als von der Behörde anerkanntes Stadtteilzentrum an. SPD und Senat brüsten sich mit Dialogbereitschaft um Bürgernähe um ihr Konzept durchzusetzen, doch die Flora bleibt bei ihrem Entwurf und verweist auf andere linke Projekte.
Auch das Laue-Bündnis argumentiert in gleicher weise: dort, wenige Straßen weiter, würden 13000m² Gewerbe- und 800 m² Wohnfläche den Spekulanten überlassen. Auch das Konzept des Laue-Bündnis sieht Platz für Kinder- und Altenbetreuung vor.
Ein weiterer Text versucht die politische Bedeutung der Roten Flora anhand von versch. Gesichtspunkten aufzuzeigen:
- Flora als Symbol und Teil des Kampfes gegen Umstrukturierung.
- Flora als Zentrum mit Stadtteilbezug sowie politisches Zentrum für ganz Hamburg.
Als wichtiger Bestandteil wird auch aufgeführt das hier der Versuch stattfindet eine Utopie von herrschaftsfreier Gesellschaft ein Stück weit umzusetzen und zu leben sowie kollektive Selbstorganisation der politischen Arbeit und des Alltag zusammenzubringen.



Aufruf für die erste Radical Bookfair Hamburg, Deutschland – 4.-5. Oktober 2014

Was wir uns zum Ziel machen:

Die Radical Bookfair, die erste dieser Art in Hamburg, wird am Wochenende vom 4.-5. Oktober 2014 stattfinden. Wir laden Menschen ein, die interessiert sind, einen Infostand/Infotisch zu machen (Buchhändler_innen, Verleger_innen, Verfasser_innen von Magazinen, unabhängige Medien und politische Gruppen) oder einen Workshop zu halten (aktuelle politische Themen, Buchbesprechungen, Austausch von Kompetenzen, Vernetzungstreffen etc.), um dabei zu helfen diesen Herbst ein spannendes, interessantes und weiter bringendes Event in Hamburg zu gestalten.

Unser Ziel ist es, Menschen aus Hamburg, Europa und hoffentlich anderen Teilen der Welt an einem Wochenende, an einem Ort, für eine Buchmesse zusammenzubringen. Wenn ihr nicht nach Hamburg kommen könnt, würden wir auch Literatur/Material für einen Infostand willkommen heißen, welches wir gegen Spenden herausgeben können (und wir werden versuchen mit Versandkosten zu helfen). Wir begrüßen Texte und Ideen für Workshops in allen Sprachen und werden versuchen Übersetzungen zu organisieren, wenn nötig.

Wir glauben, dass es wichtig ist, unsere Kämpfe und Anstrengungen zu verbinden, quer durch Europa und anderenorts, und würden uns freuen, wenn Menschen ihre Ideen und Infomaterialien, Bücher, Flyer, Einladungen, Magazine und Workshop-Ideen einbringen. Wir planen für das ganze Wochenende, eingeschlossen ein Konzert am Samstag Abend, so dass hoffentlich auch Raum bleibt, sich entspannt treffen zu können, neben der Teilnahme an Workshops.
Wieso Hamburg? Wieso jetzt?

Hamburg war im letzten Jahr im Fokus der Medienaufmerksamkeit aufgrund der in der ganzen Stadt zunehmend militanten und aktiven Kämpfe. Die Stadt hat in der letzten Zeit Ausbrüche von Aktionen auf der Straße und Demonstrationen gesehen, welche sich von dem großen Kampf um die Rechte der Lampedusa-in-Hamburg-Gruppe, über die feministische 'Take-Back-the-Night'-Demonstration, hin zu dem andauernden Kampf, um die Rote Flora zu verteidigen und vielem anderen erstrecken. Es gibt keinen Zweifel, dass die Stadt das Potential hat, wirklich lebendig zu werden während dieser Momente des Kampfes, und eines der Ziele der Radical Bookfair ist es, die Stimmung der Straße, welche durchgehend in der Stadt gezeigt wurde, zusammenzubringen, mit Reflektionen in Büchern, Texten, Literatur und Ideen, welche historisch inspiriert haben und fortfahren soziale Bewegungen und politische Kämpfe zu inspirieren. Die Intention ist es, das was in der Stadt passiert zu rahmen innerhalb eines breiteren europäischen Kontextes, und einen Raum zu schaffen, wo es möglich ist zusammenzukommen, um Ideen und Inspirationen von radikalem Widerstand zu teilen und zu diskutieren, zu lernen, reflektieren und organisieren über ein Wochenende mit Gesprächen, Workshops, Filmen, Musik und BÜCHERN!

Was wir uns wünschen:
Je näher das Event rückt, werden Menschen gebraucht werden, um bei der generellen Durchführung des Wochenendes zu helfen, e.g. bei den Kochgruppen zu helfen, Ermöglichung von Workshops, Übersetzungen etc, falls ihr also bereit seid einige Stunden eurer Zeit mitzuarbeiten, kontaktiert uns bitte.
Obwohl erst in den anfänglichen Phasen der Planung haben wir den Anspruch, für die Menschen, welche Unterstützung bei den Reisekosten brauchen, diese so weit wie möglich abzudecken. Wir werden außerdem versuchen so viele Schlafplätze anzubieten, wie wir können. Bitte meldet euch, wenn ihr und/oder eure Gruppe welche brauchen.
Und natürlich, lasst uns wissen, wenn ihr Geld habt, welches ihr der Organisation der Buchmesse spenden wollt.

Für mehr Informationen über die Radical Bookfair Hamburg schreibt bitte eine email:
RadicalBookfairHamburg@riseup.net
radicalbookfairhamburg.wordpress.com

Out of Action – Emotionale Erste Hilfe

Wer wir sind:

Out of Action ist ein bundesweiter Zusammenhang, welcher in verschiedenen Städten aktiv ist. Out of Action Hamburg agiert in und um Hamburg herum und versteht sich als Teil der autonomen linksradikalen Antirepressionsstruktur.
Unser Anliegen ist es, über die die unterschiedlichen Formen und psychischen Auswirkungen von Repression und Gewalt zu informieren. Dadurch wollen wir für die Themen emotionale Belastung bis hin zu Traumatisierung im Kontext von politischem Widerstand sensibilisieren. Des Weiteren setzen wir uns mit dem Thema Stress in der linken Szene und mit seinen Folgen für das politische Handeln und das Verhalten in Gruppen auseinander. Wir bieten zudem emotionale erste Hilfe an und kämpfen für einen solidarischen Umgang miteinander.

Für uns Aktivist_innen ist es wichtig zu wissen, wie sich Repression und Belastungssituationen emotional auswirken können und wie wir uns davor schützen können.

Politischer Aktivismus kann dazu führen, dass wir immer wieder mit Repression und Gewalt gegen uns selbst oder gegen andere konfrontiert sind. Erlebnisse wie die direkte Gewalt der Bullen auf Demos, die Konfrontation mit Nazis oder die Verfolgung durch den Verfassungsschutz, können Angst, Perspektivlosigkeit, Stress, Zerrissenheit und Druck auslösen. Dabei können diese Gefühle nicht nur bei direkt von Gewalt Betroffenen ausgelöst werden, sondern auch Auswirkungen auf das Umfeld der betroffenen Person haben. Auch Personen, die die Gewaltsituation mit angesehen haben, können von der Gewalt der beobachteten Situation betroffen sein. Gewalt ist somit nicht nur etwas Direktes und Körperliches, sondern trifft auch den Menschen hinter der Vermummung, hinter dem Transpi, hinter dem Diskussionspapier. Zudem können Gewaltsituationen, in der sich eine Person handlungsunfähig fühlt, zu Gefühlen der Ohnmacht und des Ausgeliefertseins führen. Gefühle der Ohnmacht zeigen sich häufig auch dann noch, wenn die Situation selbst vorbei ist oder können in ganz anderen Situationen wieder hoch kommen.
Es ist sehr unterschiedlich wie mensch mit solchen Erfahrungen von Repression und Gewalt umgeht - da sind Grenzen und Verhalten so individuell wie der Mensch selbst. Mit den unterschiedlichen Reaktionen auf das Erfahrene braucht es einen solidarischen Umgang, der auf die jeweiligen Bedürfnisse der betroffenen Person eingeht. Für die Individualität von Menschen einen Blick und Sensibilität zu entwickeln, sollte Anspruch eines jeden emanzipatorisch denkenden Menschen sein. Wie auch immer mensch auf die unterschiedlichen Formen von Gewalt und Repression reagiert, Ziel unserer Auseinandersetzung ist es, dass diese Reaktionen eben nicht negiert oder als schwach, überflüssig, anstrengend, unnötig, unpassend stigmatisiert werden. Wir haben den Anspruch, als Individuen und im Kollektiv einen Umgang damit zu finden. Eine starke Bewegung braucht eine solidarische Praxis. Rückzüge aus der politischen Bewegung sind für uns in diesem Zusammenhang häufig damit begründet, dass Menschen mit ihren Gefühlen, mit inneren und äußeren Lebensumständen und -zuständen keinen Platz mehr in der Szene haben, sobald sie das Schema „autonom, frei, dynamisch, flexibel, ausdauernd und leistungsfähig“ nicht mehr erfüllen können oder wollen.

Out of Action

Nach einer belastenden oder traumatisierenden Erfahrung ist es wichtig und oft gar nicht so einfach, mit den Erlebtenund den damit einhergehenden Gefühlen klar zu kommen. Deshalb bieten wir klärende und entlastende Gespräche an. Gerade in Bezug- und Politgruppen ist eine emotionale Vor- und Nachbereitung von Aktionen wichtig. Darüber hinaus beraten wir Einzelpersonen und Gruppen bei Überlastungen im-Rahmen politischer Arbeit.

Nicht jede Gewalterfahrung führt zu einer längerfristigen Belastung oder gar einem Trauma. Doch auch wer im Leben mit manchen als krass empfundenen Situationen gut zurecht kommt, kann an den Punkt kommen, an dem eine scheinbar schon oft erlebte Situation „die Eine“ zu viel ist. Als Out of Action wollen wir emotionale erste Hilfe von Aktivist_innen für Aktivist_innen leisten. Wir selbst verstehen uns nicht als Spezialist*innen, sondern als Teil der Antirepressionsstrukturen. Wir versuchen mit persönlicher Weiterbildung und politischer Auseinandersetzung, Unterstützung zu bieten. Folgen von Repression sind keine Privatsache. Sie gehen uns alle an und gemeinsam können wir ihnen etwas entgegensetzen.

Was wir machen:

Unser Anliegen ist, das Thema Traumatisierung zu enttabuisieren.
Für uns als Out of Action haben sich drei Handlungsebenen entwickelt, an denen wir unsere Aufgaben und Ziele festmachen.

Im **Vorfeld** von politischen Aktionen versuchen wir über mögliche Folgen von Belastungssituationen zu informieren. Vor einer konkreten Aktion ist es aus unserer Perspektive wichtig, sich selbst und die Gruppe um sich herum im Hinblick auf die eigenen Grenzen und Ängste zu reflektieren. Es geht hierbei darum, Wege zu finden, die eigene Handlungsfähigkeit und die der Gruppe trotz existenter Gewalt und Repression zu ermöglichen. Vorbereitend kann einen Austausch und eine Vernetzung Schutz und Sicherheit vor inneren und äußeren Verletzungen bieten.

Aktionsbegleitend versuchen wir auf Demos/Aktionen für euch ansprechbar zu sein. Wir versuchen, in akuten Situationen individuell und situationsbedingt zu agieren. Zunächst geht es hier um die Wiederherstellung von Schutz und Sicherheit des betroffenen Menschen.

Nachbereitend bieten wir an, gemeinsam zu reflektieren, Gefühle zu benennen und das Erlebte zu verbalisieren. Das Geschehene einzuordnen kann dabei helfen, es greifbarer werden zu lassen. Gleichzeitig versuchen wir in einer gemeinsamen Einordnung eine Distanz zu dem Geschehen zu entwickeln. Dabei, versuchen wir nicht aus dem Blick zu verlieren, dass Gewalt ein Konzept des Staates ist, uns am politischen Agieren zu hindern. Dabei ist es das Ziel des Machtapparates, durch Gewalt und Repression einzelne Personen, wie auch die ganze Struktur dahinter, langfristig zu entmutigen und einzuschüchtern. Um dieser Gewalt perspektivisch etwas entgegenzusetzen, können durch die Einordnung eigene Grenzen bewusst gemacht und Handlungsoptionen entwickelt werden.
Unser Ausgangsprinzip ist die Anerkennung der Wahrnehmung der einzelnen Akti-

vist_innen. Daran orientieren wir uns - sei es bei Gewalt in Form von Repression oder im Rahmen zwischenmenschlicher Problematiken. Entscheidend ist, das Individuen in der autonomen Bewegung wieder sichtbar und sprachfähig zu machen - als ganze Menschen mit all ihren Gefühlen, Erfahrungen, Wünschen, Überzeugungen und Fähigkeiten. Dass wir emotionalen Stress und Traumatisierungen nicht verhindern können, ist klar, jedoch können wir lernen, damit umzugehen. Es geht darum, die einzelne Person und das Kollektiv zu stärken, um frei und selbstbestimmt leben zu können.

Repression ist keine Privatsache!

In Hamburg gibt es die Möglichkeit, jeden ersten und dritten Mittwoch im Monat ab 18.30h bis 20h im Schwarzmarkt zum offenen Gesprächsangebot von Out of Action zu kommen. Wenn ihr zu diesem Termin keine Zeit habt oder aus anderen Gründen nicht dorthin kommen wollt, könnt ihr euch auch gerne per mail an uns wenden.

Mehr Infos hier: https://outofaction.net
Kontakt, Anfragen, alles an:
outofaction-hh@riseup.net
Fingerprint: B450 C554 B65B 8D8 57E9 967 92B 55 3 2DC9 052



Das La*DIY_Fest findet statt!

Hiermit laden wir alle ein, die Lust haben eine queer_feministisches Fest zu feiern.

Die La*DIY_fest crew hat sich vor wenigen Monaten zusammengefunden um gemeinsam ein Fest auf die Beine zu stellen, wo es erlaubt, nein, erwünscht ist gesellschaftliche Normvorstellungen zu hinterfragen und aufzubrechen. Für vier Tage wollen wir Räume schaffen, abseits von Patriarchismus, und allen -ismen, die die Welt unangenehm machen. Ein Ort zum Ausprobieren, Austauschen, Diskutieren und Vielem mehr.
Fernab der gesellschaftlichen Normalität wollen wir einen Schutzraum schaffen, indem Wissensaneignung, -weitergabe und Ermächtigung aus feministischer Perspektive stattfinden kann und dies auch in einigen Workshops dem all-gender Publikum zugänglich zu machen.

Wir haben versucht Menschen zu finden, die sich mit bestimmten, uns wichtigen Themen beschäftigt haben, um in Workshops selbstständiges Auseinandersetzungen zu fördern, Perspektiven zu entwickeln und um Sachverhalte kritisch zu hinterfragen .Dabei möchten wir voneinander lernen und Dinge gemeinsam gestalten. Wir hoffen dafür zusammen einen sicheren Raum schaffen zu können, in dem sich Menschen wohl fühlen. Wir wollen einander mit Respekt und Wertschätzung begegnen.
D.I.Y. Verstehen wir nicht nur als etwas Handwerkliches/Praktisches, sondern beziehen es auch auf Theorie und Definitionen beispielsweise Genderidentitäten. Wir wollen in der linksradikalen Szene eine Situation für empowernde Aneignung von Räumen und Organisation(sformen) schaffen und dabei versuchen nicht selbst Szenekonflikte zu reproduzieren und ansprechbar konflikt- und kritikfähig zu bleiben.

Wir, das ist ein offener Vorbereitungskreis, der sich mit gesellschaftlichen Diskriminierungsrealitäten befasst. Natürlich sind auch wir nicht frei von den vorherrschenden gesellschaftlichen Strukturen, konnten also auch in der Orga Crew keinen herrschaftsfreien Raum schaffen.
Uns ist bewusst und wird auch immer bewusster, dass wir zur Zeit eine weiße, cis, abled, akademisch dominierte Gruppe sind. Wir sind erst am Anfang uns, mit den uns dadurch gegeben Privilegien auseinander zu setzen und kritisch zu hinterfragen. Wir versuchen einen Rahmen zu schaffen, in dem eine gemeinsame Reflektion auch darüber stattfinden kann. Wir haben keinen Bock drauf in einer Gesellschaft zu leben in der Menschen in zwei Geschlechter unterteilt werden, denen quasi „natürlicherweise" verschiedene und gegenteilige Verhalten und Attribute zugeschrieben werden.

Wir wissen niemand ist perfekt, aber haben große Lust mit Menschen zu arbeiten, die sich auch mit ihrer eigenen Position in Hinblick auf Unterdrückungs- und Machtmechanismen auseinander setzten wollen und daraus einen Umgang zu schaffen, bei dem sich Menschen selbst definieren können.
Die letzten Monate haben wir haben wir viel erarbeitet und versucht vieles möglich zu machen aber werden es trotzdem nicht schaffen vier Tage ein Fest zu gestalten das komplett losgelöst von gesellschaftlicher Machtverhältnissen ist.
Also her mit konstruktiver Kritik und Mitmachen, denn nur durch Solidarität können wir voneinander lernen.

... Warum eigentlich eine Cis-Männer freie Orga?

Wir haben uns entschieden das auf diesem La*DIY_ Fest alle genders willkommen sind...Allerdings ist unsere Orga und unsere komplette Orgastruktur Cia-Männer frei.
Im Vorfeld haben wir uns damit auseinandergesetzt ob und warum wir dies schaffen wollen. Aus einem individuellen Bedürfnis heraus entwickelten wir in gemeinschaftlichen Diskussionen schnell die Auffassung, dass FLT*I Räume fehlen und gesellschaftlich immer noch notwendig sind. Gesellschaftliche Strukturen sind Männer dominiert wo immer wieder dieselben Unterdrückungsmechanismen produziert werden. Uns ist bewusst, dass Räume niemals hierarchiefrei sein können, da wir bedingt durch unsere Sozialisierung immer auch Machtstrukturen mitbringen. Allerdings wird hier aus anderen Perspektiven gesprochen, die in Bezug auf Sexismus nicht dominant sind.
Wir wünschen uns Räume, in denen wir ausprobieren, Erfahrungen austauschen, Grenzen verschieben, Geschlechter und Identitäten (er)finden können um eigene Gedanken weiter zu entwickeln ohne sich rechtfertigen zu müssen oder immer wieder von neuem Überzeugungsarbeit leisten zu müssen. Besonders wichtig ist es uns einen Schutzraum vor solcher Art von Diskriminierung zu haben, die uns in unserer Gesellschaft viel zu oft fehlen.

Es geht uns um gemeinsame Selbstermächtigung um von dort aus gesellschaftliche Verhältnisse anzugreifen und nicht länger als Anhängsel und MitläuferInnen männlicher Politik zu funktionieren, sondern eigene Positionen (weiter) zu entwickeln. Solche Schutzräume ermöglichen es uns alltägliche Machtverhältnisse zu entlarven und das in einem solidarischen und sensiblen Umfeld Bedürfnisse wahrgenommen werden können ohne, dass diese als belanglose unwichtige Themen und Tatsachen abgetan werden wie z.B. „stell dich nicht so an" „So

schlimm ist es doch gar nicht" oder auch gerne „das ist doch ganz normal".Dabei geht es uns nicht darum Ausschlüsse zu produzieren, aufgrund der oben benannten Argumente sehen wir es als wichtig Schutzräume für betroffene Menschen zu schaffen.
Wer meint ein Ausschluss von Cis-Männern in bestimmten Situationen sei Sexismus gegen Männer, streitet gesellschaftliche, Strukturelle Herrschaftsverhältnisse ab und reduziert Sexismus auf einen individuellen Akt.
FLT*I Räume werden auch in Linken zusammenhängen häufig in Frage gestellt während stille Ausschlüsse wie z.B. beim Sport, im Beruf oder eben auch in der ersten Reihe von Demos den wenigsten bewusst ist, oder hingenommen werden allerdings selten etwas dagegen unternommen wird, wenn es nicht explizit einen Nutzen hat eine FLT*I Person dabei zu haben.
Häufig kommt das Argument, dass es allen Menschen frei steht wohin sie gehen, allerdings wird dabei vergessen, dass diese Räume patriarchale Strukturen aufweisen, in denen sich FLT*I Personen vielleicht unwohl fühlen, diskriminiert werden, als Quote gelten oder sich immer wieder erklären, rechtfertigen und unterordnen müssen nur weil sie in der Minderheit sind und ihre Bedürfnisse nicht gehört oder einfach übergangen werden. Durch diese Angriffe wird absurderweise die Notwendigkeit dessen was kritisiert wird weiter zementiert.
Dabei ist uns in der Auseinandersetzung mit unserem eigenen Umfeld aufgefallen, dass viele weiße europäische Menschen häufig höchst sensibel reagieren, wenn ausnahmsweise mal ihnen ein Raum verschlossen wird ohne das sie dadurch reflektieren welche gesellschaftlichen Privilegien sie tagtäglich besitzen.

In unserer Utopie möchten wir ein gemeinschaftliches Leben ohne Ausschlüsse, wobei dieses Fest nur ein kleiner Schritt in diese Richtung ist.

Aus diesen Gedanken her aus haben wir beschlossen das Plenum, die Strukturen auf dem Fest und auch teilweise Workshops Cis-Männer frei zu gestalten. Dadurch ist es uns möglich von uns produzierte Hierarchien aufzudecken um daran zu arbeiten. Besonders wichtig ist uns in diesem Kontext die Wissensaneignung und solidarische -weitergabe ohne dabei bevormundend zu sein und allen die Möglichkeit zu geben sich mit den Themen zu beschäftigen auf die sie Lust haben ohne dabei gewohnte Rollen einzunehmen. Um eben nicht ein nach außen perfekt erscheinendes, durchstrukturiertes Fest zu organisieren, sondern der Fokus darauf liegt gemeinschaftlich zu arbeiten, uns gegenseitig zu stärken und neu auszuprobieren.
Auch auf dem Fest können wir natürlich nicht garantieren das keine Hierarchien, Ausschlüsse und Unterdrückungen vorkommen, deswegen ist es uns wichtig das es temporär Räume und Workshops gibt in denen FLT*I Menschen die Möglichkeit haben sich dieser Art von Diskriminierung zu entziehen.
Dabei ist uns wichtig mitzudenken, dass homo-, inter*- und trans*feindlichkeit auch in diesen Räumen stattfinden (können). Auch andere Ausschlüsse wie rassistische möchten wir nicht unbenannt lassen und uns gegen die (weiße) Dominanz von privilegierten positionieren.
„FLT*I Räume sind genauso wenig Inseln, die uns reichen sollten, wie es andere Freiräume sind. Sie sind nicht Selbstzweck, sondern sie verweisen auf den Umstand des fortgesetzten Sexismus innerhalb der Gesellschaft."

- Wir ermächtigen uns, Sachen selbst zu machen und zu gestalten.
- Ich brauche Niemanden, der_die meine Identität definiert, das mach ich selbst!
- Wir haben auf strukturelle Unterdrükkungsmechanismen kein Bock mehr.

Das **Programm** findet ihr in den nächsten Tagen auf unserem Blog:
ladyfesthamburg.blogsport.de

Wenn ihr euch während des Festes vorstellen könnt, mit zu helfen meldet euch sehr gerne bei uns email:
ladyfesthamburg@riseup.net

Insbesondere möchten wir Menschen einladen und Raum geben, die sich alltäglicher Diskriminierung ausgesetzt sehen.
Wir freuen uns explizit über die Teilnahme von People of Color, Schwarzen Menschen und Sinti und Roma.

Auch Leute mit anderen Diskriminierungs-Erfahrungen wie QUILTBAG**,
Menschen mit Behinderung, junge und alte Menschen, dicke Menschen
und Menschen, die sich sonst trotz Interesse oft nicht in politisch-emanzipatorische Räume trauen und/oder dort ausgegrenzt werden,möchten wir explizit einladen.
Wir hoffen auf einen empowernden, emanzipatorischen Austausch.

p phamburg.wordpress.com/ sdfootnote l anc

**Queere, quest on ng, ntersexue e, esb sche, trans , b , asexue e und agender und gay (schwu e) Menschen. Natür ch so en auch sonst ke ne Menschen aufgrund hrer Ge sch echts(n cht) dent tät oder sexue en (N cht)Or ent erung d skr m n ert werden.

Nazis in der Nachbarschaft ...

Rechtes Land
„Rechtes Land" ist ein Atlas über rechte Strukturen und Aktivitäten in Deutschland. Kartiert darin sind Orte von Neonazis und anderer extrem Rechter, ihre Verbände, ihre Morde, ihre Überfälle, ihre Termine und aktuelle Vorhaben.
Es werden aber auch Information und Engagement gegen Rechts verzeichnet. Und nicht zuletzt geht es darum, Orte des Erinnerns an die Nazivergangenheit zu zeigen.

Bringe deine Infos auf die Karte
Das Wissen über Nazis ist regional sehr unterschiedlich. In einigen Regionen gibt es Initiativen, Antifa-Gruppen und Bündnisse, die einen Blick darauf haben, was vor der Haustür passiert und darüber berichten. In anderen Regionen gibt es das nicht. Das gleiche gilt auch für Monitoring-Stellen und Opferberatungen, die es hauptsächlich in Ost-Deutschland gibt. Nur weil ein Ort auf der Karte fehlt, heißt es noch lange nicht, dass es dort keine rechten Aktivitäten gibt.
Bei den vielen tausend Orten, in denen Nazis aktiv sind, sind wir auf eure Recherchen und Informationen angewiesen: Chroniken, Daten-Sammlungen oder Nachrichten aus einem Blog.
Wenn auch ihr eure Informationen auf die Karte bringen wollte, nehmt Kontakt mit uns auf.

Info@rechtesland.de
Blog.rechtesland.de

Nazis in der Nachbarschaft. Wir stellen vor:

Janine Steinhoff



Janine Steinhoff, geb. 1985 in Zwickau als Janine Spengler, heute wohnhaft in Rellingen.

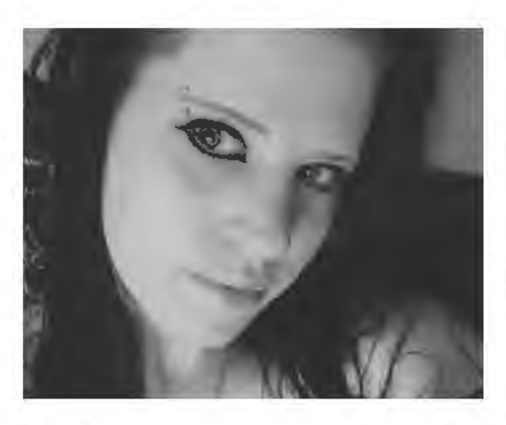
J. Steinhoff hat im Juni 2003 für Beate Zschäpe einen Vertrag für eine Prepaid-Telefonkarte unterschrieben. Deshalb wurde J.Steinhoff am 9. Dezember 2013 vom Oberlandesgericht München zum NSU-Prozess vorgeladen. Diese Prepaidkarte wurde insbesondere von Uwe Mundlos und Uwe Böhnhard genutzt, beispielsweise zum Anmieten von Wohnmobilen. Vor Gericht gab J.Steinhoff an, dass sie am 2. Juli 2003 in Zwickau vor einem Telekom-Shop von einer Frau angesprochen wurde. Die Frau habe angegeben, ihren Ausweis vergessen zu haben und darum gebeten für sie einen Vertrag abzuschließen. J. Steinhoff hat dann diesen Vertrag unterschrieben und im Gegenzug 50€ von Beate Zschäpe erhalten. Über zehn Jahre später lässt sich diese Aussage weder beweisen noch widerlegen.

Im NSU-Prozess gab J.Steinhoff zunächst auf Nachfrage an, keine Verbindungen in die rechte Szene zu haben - weder aktuell noch in der Vergangenheit. Auch ihr Mann, Sascha Steinhoff, habe keine Kontakte zu Neonazis. Bei erneuter Nachfrage ob sie einen Jan Steinhöfel kennt, musste sie einräumen, dass ihr Jan Steinhöfel bekannt sei. Jan Steinhöfel gehörte zur Nazi-Gruppe "Combat 18 Pinneberg" (C18="Kampfgruppe Adolf Hitler"), welche von 2001 bis 2003 in Norddeutschland agierte. Zu der Zeit, im Juni 2001, ermordete der NSU in Hamburg Süleyman Taşköprü.

Interessant ist, dass die Notarsgehilfin J. Steinhoff noch heute direkt und über ihren Mann Sascha Steinhoff, Kontakte zu Personen hat, die bis 2004 zur "Blood and Honour" - Gruppe "Combat 18 Pinneberg" gehörten. "C 18 Pinneberg" war eine militant agierende Neonazigruppe, welche im Besitz mehrerer Schusswaffen war. Die Verbindungen zur Pinneberger Kameradschafts-Szene sind nicht die einzigen Verbindungen in ein rechtes Umfeld. So pflegen sie und ihr Mann mehrere Freundschaften zur nationalistischen Musik-Szene um die Band "Frei.Wild". Janine Steinhoff war u.a. mitverantwortlich für das Frei.Wild-Konzert in der Wasserski-Arena 2011 in Pinneberg.

Aktuell wohnt sie mit ihrer Familie: **Moorkampshöhe 13, 25462 Rellingen.**

Lisa Warnke



Lisa Warnke bewegte sich mit ihrem damaligen Lebensgefährten Mario Zitzlaff seit Jahren in der norddeutschen Neonazi-Szene. So besuchten sie beispielsweise mit bekannten Neonazikadern wie Ingo Stawitz Demonstrationen der NPD am Dammtor-Bahnhof in Hamburg (26.10.2007).

Ihr Freundeskreis besteht überwiegend aus Neonazis. Auch vor Gewalt gegen alternative Jugendliche oder AntifaschistInnen schreckt L. Warnke nicht zurück. Weiter unterstützte sie die NPD im Kreis Pinneberg beim Flyerverteilen oder kleineren Kundgebungen.

Bevor L. Warnke mit M. Zitzlaff nach Schenefeld gezogen ist, wohnten beide in Halstenbek in der Hartkirchener Chaussee.

Aktuell wohnt L. Warnke mit ihren Kindern in der **Kastanienallee 33, 22869 Schenefeld.**

Mario Zitzlaff



Mario Zitzlaff aus Schenefel ist schon seit über 10 Jahren in der Neonazi-Szene in Norddeutschland aktiv.

Im Jahre 2003 fiel Mario Zitzlaff durch einen Angriff auf alternative Jugendliche bei einem Osterfeuer auf. Engagierte sich M. Zitzlaff zusammen mit seiner Freundin Lisa Warnke 2006 noch im Umfeld vom jetzigen NPD Landesvorsitzenden Ingo Stawitz, so zählt er heute zum Umfeld der gewalttätigen neonazistischen Gruppierung "Weisse Wölfe Terrorcrew". Diese Gruppierung ist ein Zusammenschluss von Neonazis aus Norddeutschland mit Verbindungen bis in die Schweiz. Gute Kontakte unterhält M. Zitzlaff auch zur Kameradschaft "Jugend für Pinneberg" und zur Fußball-Hooliganszene des HSV. Im Stadion griff er mit weiteren Neonazis einen Jugendlichen an, weil dieser sich durch seine Kleidung mit Flüchtlingen solidarisierte.

M. Zitzlaff beteiligte sich am 14.10.2006 an einer NPD Demonstration in Hamburg wo er den "Hitlergruß" zeigte, wofür er nach § 86a StGB (Verwenden von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen) verurteilt wurde. Weiter waren L. Warnke und M. Zitzlaff mehrmals an Angriffen auf AntifaschistInnen und alternative Jugendliche beteiligt. Ebenso unterstützten sie Werbeaktionen der NPD im Kreis Pinneberg.

M. Zitzlaff besucht regelmäßig deutschlandweit Neonaziaufmärsche, wie zuletzt am 1. Mai 2014 in Rostock.

Um 2007 wohnten sie zusammen in einer Wohnung beim Bahnhof Halstenbek in der Hartkirchener Chaussee. Später wohnten beide gemeinsam in der Kastanienallee 33 in Schenefeld. Nach der Trennung von L. Warnke im Frühjahr 2014 ist M. Zitzlaff ausgezogen. Seine jetzige Anschrift ist **Borgfelde 12 a, 22869 Schenefeld.**

Schlapphut ade!

Betrachtungen zum Hamburger „Verfassungsschutz“ anlässlich des Abschieds von Geheimdienst-Chef Manfred Murck

Sehr geehrter Herr SD. Dr. Manfred Murck,

nun ist es tatsächlich soweit, das Pensionsalter ist erreicht. Wir haben Sie ja nie persönlich kennen gelernt, trotzdem erlauben wir uns anlässlich Ihres Ruhestands ein paar Gedanken zu Papier zu bringen. Immerhin dürften Sie und Ihr Amt uns jedoch teilweise besser kennen, als unsere Freund_innen und Genoss_innen. G-10-Maßnahmen, verdeckte Ermittler_innen einschleusen, die Briefe aufmachen, die Wohnung verwanzen, Telefonabhören, wankelmütige Genoss_innen anwerben und natürlich in zig polizeilichen und geheimdienstlichen Datenbanken surfen, all das dürfen Sie und Ihre Kolleg_innen, nur um uns und andere „Verfassungsfeinde“ besser kennen zu lernen. Wir sind gerührt ob all der Anteilnahme an unserem politischen und privaten Leben. Es sei die Neugierde auf die Welt der anderen, sagten Sie mal einer Zeitung, und das klingt fast wie der Titel dieses Stasi-Blogbuster-Films.

Eigentlich waren Sie als Doktor der Soziologie ja schon immer der heimliche Kopf der Hamburger Schlapphüte. Sie setzten die Tradition des innovativen, kreativen und klugen Geheimdienstes in Hamburg fort. Manche ihrer Vorgänger machten ja durchaus Karriere. Zum Beispiel Ernst Uhrlau, der wurde sogar ohne akademischen Grad oberster Geheimer von ganz Deutschland, Chef des Bundesnachrichtendienstes. Hat es Sie eigentlich nie gewurmt, dass Sie so lange nur die zweite Geige spielen durften? Da wurden Ihnen solche Flachpfeifen wie Heino Vahldieck vorgesetzt, weil der ein CDU-Parteibuch hatte und der koksende Ex-Richter „Gnadenlos“ Schill als Innensenator diesen lieber wollte. Dabei hatte schon das Abendblatt anlässlich Vahldiecks Ernennung bemängelt, dass „ohne jegliches Auswahlverfahren“ der Chefsessel besetzt wurde, nur die Farbe des Filzes habe sich 2002 geändert. Vahldieck kam aus der Wirtschaftsbehörde, während Sie von der Polizei kamen.

Sie waren immer der Experte für alles Extremistische, für Staatsfeinde, Sie äußerten sich schon damals ständig in den Medien. Doch von 1997 bis 2011 mussten Sie warten, bis endlich Ihr Potenzial erkannt wurde.

Und dann gleich im zweiten Jahr Ihrer Tätigkeit als Chef das große Debakel. Den ersten sicherheitspolitischen Super-GAU hatten Sie ja noch als Vize überstanden, als 2001 die Terrorzelle um den 9-11-Attentäter Mohammed Atta bekannt wurde. Hier vor Ihrer Haustür, in Harburg hatten die geplant und bombten dann das World-Trade-Center weg. Gab das eigentlich ordentlich Schelte vom großen Bruder CIA, dass Sie das trotz V-Personen usw. verschlafen hatten? Doch dann, 10 Jahre später, kam es noch dicker für Sie und alle Ihre Kolleg_innen. Immer wieder hatten auch Sie erklärt, es gäbe keinen Rechtsterrorismus. Dank V-Personen, intensiver Beobachtung und natürlich auch wissenschaftlicher Analyse habe man alles im Griff und kenne die Szene. Nur die Drei aus Thüringen, die damals 1998 in Jena abgetaucht waren, die hatte angeblich niemand mehr auf dem Schirm. Da haben Sie aber noch mal Glück gehabt, dass das in Dunkeldeutschland war, sonst hätten Sie, so wie fünf Ihrer Kolleg_innen, wohlmöglich den Schlapphut schon früher an den Haken hängen müssen.

Obwohl Sie sich ja wohl immer gedacht haben, so etwas wäre in Ihrem Amt und unter Ihrer Leitung nicht möglich gewesen. Ja, die Ossis und ihr Westimport zweiter Wahl, mit denen in den neuen Bundesländern die Dienste aufgebaut wurden, die hätten wirklich Fehler gemacht, aber doch nicht Hamburg! Unter Beweis stellen wollten Sie diese Annahme aber lieber trotzdem nicht: Einen „Parlamentarischen Untersuchungsausschuss“ wie im Bund, Bayern, Sachsen, Thüringen, Nordrhein-Westfalen und Hessen, haben Sie, Ihre Partei SPD, Ihr Chef Herr Neumann und die Kolleg_innen von Polizei und Staatsanwaltschaft bisher verhindern können. Die Kleinen Anfragen zum NSU-Komplex, die Ihr Amt beantworten musste, lassen sich ja zum Glück mit Verweis auf das Geheimdienstgesetz oder den laufenden Prozess in München abwehren. Und vor der Kontrollkommission der Geheimdienste brauchten Sie sich ja noch nie zu fürchten, die können sowieso nur nachfragen, was denen schon bekannt ist, und die Mitglieder sind ja eh zum Schweigen auf Lebenszeit verpflichtet. Ihr Nachfolger, der Herr Voss, musste neulich im Innenausschuss auch nur erzählen, was sowieso alle schon aus den Medien wussten. Vor kritischen Nachfragen bewahrte ihn wie gewohnt Genosse Neumann.

Trotzdem – die ganze Kritik, selbst aus konservativen Medien, der Vertrauensverlust in der Bevölkerung, die Häme der Linken, die gar die Abschaffung Ihres Amtes forderten, das muss doch schon ganz schön am Selbstbewusstsein genagt haben. Aber Sie sind viel Kummer und wenig Lob ja gewöhnt. Das gehört nun mal zum Schicksal der Dienste, die können ihre Erfolge nicht präsentieren, die müssen sich auch noch im Geheimen freuen, sozusagen zum Lachen in den Keller gehen. Sie, Herr Murck, haben aber sofort aus der Not eine Tugend gemacht und sich einen Generalplan zu Aufpolierung des ramponierten Images gemacht. Ganz schön fix, schon drei Monate nach dem zufälligen Auffliegen des NSU, präsentierten Sie Ihre Gedanken „Die Mordserie des ‚Nationalsozialistischen Untergrunds` – Konsequenzen für die Sicherheitsarchitektur und die Arbeitsweisen des Verfassungsschutzes“.

Na ja, ein bisschen Selbstkritik musste natürlich rein, aber die „kampagnenartige Kritik am Verfassungsschutz“ auch „von meinungsbildenden Journalisten angesehener Medien“ am Bestand des Inlandsgeheimdienstes, die haben Sie dann doch zurükkgewiesen.

Den Gedanken der Neuausrichtung des VS konnten Sie dann als Leiter der Abteilung IV der Innenministerkonferenz seit 2013 weiter ausarbeiten und vertiefen. Im Januar 2014 machten Sie dann in St. Pauli, sozusagen im Herzen der "linksextremen Szene", eine bundesweite Tagung des Arbeitskreises unter dem Titel „Die veränderte Rolle des Verfassungsschutzes im Aufgabenfeld der Inneren Sicherheit“, bei der Sie ein Grundsatzreferat hielten.

Leider haben wir das Referat noch nicht bekommen.
So mussten wir uns bezüglich Ihres neuen

Rollenverständnisses an einen anderen schönen Satz halten, von dem wir vermuten, dass er auch aus Ihrer Feder stammt: „Übergreifendes Ziel der Neuausrichtung ist, das Vertrauen in die Nachrichtendienste durch eine aktivere Rolle ‚als aktiver Partner und Dienstleister in der Mitte der Gesellschaft' zu stärken." Der VS in der Mitte der Gesellschaft, als Partner und Dienstleister, gewissermaßen als Freund und Helfer in geheimer Mission – statt als staatliche Neonazi-Finanziers und Überwachungsagentur, wie es uns die linksextremen Kritikaster und Teile der liberalen Medien weismachen wollen!

Inzwischen sind Sie ja in der Mitte der Gesellschaft schon fleißig unterwegs, schicken Referent_innen an Schulen und andere Bildungseinrichtungen, präsentieren Sich stolz bei der größten Verbrauchermesse „Du und Deine Welt" und der „langen Nacht der Museen," und haben mit Marco Haase einen smarten Pressesprecher, der sein Handwerk bei der Schill-Partei lernte. Was halten Sie denn davon, auch die „Landeszentrale für politische Bildung" abzuschaffen und stattdessen „Demokratielotsen" des Geheimdienstes an die Schulen zu schicken, wie in Niedersachsen? Die sind zwar nicht pädagogisch ausgebildet, aber dafür schafft es Arbeitsplätze beim VS und wirbt um Akzeptanz schon bei unseren Kleinsten.

In dem Senatspapier, aus dem die obige schöne Aufgabenbeschreibung für den Geheimdienst der Zukunft stammt, ist auch weiter ausgeführt, wohin sonst die Reise des Inlandsgeheimdienstes gehen soll:
- besseren Informationsaustausch, nicht mit der Zivilgesellschaft, aber unter VS-Behörden, anderen Geheimdiensten und der Polizei
- höhere Standards bei der Führung von V-Leuten – schwere Straften dürfen diese immer noch begehen, wenn auch jetzt unter staatsanwaltschaftlicher Absegnung
- bessere Ausnutzung des Internets, NSA lässt grüßen
- und natürlich eine bessere Ausbildung auch durch wissenschaftliches Personal.

Von der in dem Senatsbericht erwähnten Verbesserung der Information an die Bevölkerung und der besseren parlamentarischen Kontrolle der Geheimdienste haben wir in Hamburg bisher nichts gespürt. Sie wollen ja noch nicht mal den Haushalt Ihres Dienstes öffentlich machen, was in anderen Bundesländern kein Problem ist. Und dass sich an dem Umgang mit V-Leuten nichts ändern soll, haben Sie auch noch mal deutlich bestätigt, als Sie am 2. Juni flugs eine Pressemeldung veröffentlichten, um kritischen Nachfragen vorzubeugen. Da hatte doch einer Ihrer unordentlichen V-Leute nach Jahren mal seine Wohnung aufgeräumt und dabei plötzlich eine CD mit zwei Dateien NSDAP/NSU gefunden. Und zwar just in den Tagen, als ein weiterer V-Mann, der im Umfeld des NSU eingesetzt worden war und diese CD schon 2006 an ihren V-Mann geliefert hatte, ganz plötzlich an einem jahrelang unerkannten Diabetes verstorben war. Ihnen ist der Schutz der Identität Ihres Nazispitzels wichtiger, als eine Aufklärung im NSU-Prozess, erklärten Sie nun. Wo kämen wir denn auch hin, wenn Geheimdienste womöglich über Merkwürdigkeiten bezüglich Gesundheitszustand, Identität und Ordnungssinn von V-Personen berichten müssten?!

Wir haben ja den Eindruck, dass die Neuorientierung des Verfassungsschutzes weniger auf den Empfehlungen des „Parlamentarischen Untersuchungsausschusses des Bundestages" beruht, schließlich wurde der ja auch von Abgeordneten verfasst und mit der parlamentarischen Kontrolle haben´s Ihre Dienste ja nicht so. Sie werden sich mehr an den eigenen Empfehlungen, dem Arbeitskreis IV der IMK (Verfassungsschutz) und der „Bund-Länder-Kommission Rechtsterrorismus" (BLK), angesiedelt beim Innenministerium, orientiert haben. In der BLK saß nur ein unabhängiger Rechtsanwalt, neben dem Staatsminister a.D., dem Bundesanwalt und Ihrem alten Chef Vahldieck. Alle vom Fach, Expert_innen der Inneren Sicherheit, Staatsschützer halt.

Stimmt es eigentlich Herr Senatsdirektor (SD), dass Sie sich in Ihren letzten Berufsjahren im Amt noch unbeliebt gemacht haben? Dass Sie die Untergebenen gerne mal so richtig vor versammelter Mannschaft zusammen stauchen? Wir lasen gar, dass sich 2013 die Hälfte Ihrer Kolleg_innen, auch wegen des Arbeitsklimas, krank gemeldet hätte. Sind das Komplexe, weil Sie so lange nur die zweite Geige spielen durften, oder gehört das zum Chef sein? Auch mit der Polizei sollen Sie ordentlich geschimpft haben, aus Angst, dass die Ihrem Amt Stellen klaut. Oder ist das der klassischen Konkurrenz zwischen Geheimdiensten und Polizei geschuldet?

In Ihrer Hamburger Behörde benötigten Sie ja 2013 angeblich über 150 Mitarbeiter_innen, wo das zehnmal größere Nordrhein-Westfalen gerade mal mit 400 Schlapphüten auskommt.

„Wir verbauen unsere Kameras noch selbst ... bieten das gesamte Portfolio eines Geheimdienstes", sagten Sie. In anderen Bundesländern sei dies nicht mehr der Fall. Sozusagen noch alles handmade in good old Hamburg. Wahrscheinlich die sozialdemokratische Variante von Ausspähen und Überwachen, keine lohndrückenden Subunternehmer, sondern Arbeitsplatzsicherung, fast alles Beamt_innen mit dicker Pension auf Lebenszeit.
Nun, kurz vor Ihrem Abschied, da suchte Sie, Ihr Amt und die Innenbehörde doch noch mal das alte Gespenst des „Linksextremismus" heim: Flora-Demo, kaputte Scheiben! Obwohl, eigentlich hat´s in den 1980er Jahren doch noch mehr gescheppert. Aber, immerhin kam man so ja auch endlich mal vom NSU-Imageschaden weg. Wieder hatten Sie ganz flugs ein paar steile Thesen für Medien und die Insider beim „Forum P" parat. Erfreut haben uns Ihre jetzt wieder hervor gekramten Studien aus der Hiltrupper Zeit. Da hatten Sie 1993, ganz der Soziologe, mit empirischen Mitteln festgestellt, dass 50 % der Bevölkerung bereit wären, sich mal an einer Demo zu beteiligen, und immerhin 10 % „bedingt gewaltbereit" seien, also sich möglicherweise nicht immer sozialdemokratisch-legalistisch einhegen lassen. Ihre damalige Forschung macht uns Mut, dass sich die beknackten Verhältnisse vielleicht ja doch noch im revolutionären Sinne verändern lassen. Sie schreiben heute, die „Wahrnehmung gesellschaftlicher Zustände und (Fehl-) Entwicklungen" durch die radikale Linke „wird auch künftig gerade unter jüngeren Menschen Zustimmung finden und die auch militante Herausforderung des Staates wird weiter zu ihrem Selbstverständnis gehören." Das wollen wir doch mal stark hoffen!

Wir erwarten, dass das Forschungsvorhaben zum Thema „Linksextremismus", welches Sie ihren Nachfolger_innen mit auf den Weg geben, nicht nur in diesem Sinne erfreuliche Ergebnisse bringen wird. Sie haben das ja in einer letzten Amtshandlung im Mai 2014 mit der Umbenennung der „Schule für Verfassungsschutz (SfV)" in Heimerzheim in „Akademie für Verfassungsschutz" (AfV) schon auf den Weg gebracht. Bei Ihren Kolleg_innen gibt es da ja doch auch einigen Nachholbedarf in Sachen Forschung und Bildung. Dass Ihresgleichen unter einer Rechts-Links-Schwäche, mit ständigem Gleichsetzungsreflex und einer Rot-Braun-Sehschwäche leiden, daran haben wir uns ja schon lange gewöhnt. Und auch daran, dass Sie als Soziologe immer noch einer ontologisch-normativen Extre-

mismustheorie anhängen, wo die wissenschaftliche Forschung doch schon lange weiter ist. Aber was Ihr Hamburger VS-Kollege Erwin Höwe da 2010 bei der Tagung „Schwarze Blöcke rechts und links“ vorstellte, war dann ja doch eher unterstes Niveau. Glauben Sie eigentlich, dass Ihre „Bildungsvorträge“ mit solchen Schreckenserzählungen, bei denen Clowns-Armee, Menschen-Blockaden und Sprengstoff-Anschläge als „Neue Aktionsformen“ auf eine Stufe gestellt werden, wissenschaftliche Weihen erlangen könnten? Und wenn der „Autonomen-Experte“ Höwe dann noch bei der Brandenburger Fachtagung bemerkt, „heutzutage sind Autonome, außer bei Demonstrationen, nur schwer an Äußerlichkeiten (Kleidung, Ungepflegtheit) auszumachen“, dann können wir nur erwidern, dass Kamm und Seife uns schon vor Jahren vertraut waren.
Ein verstärktes Auge sollten Sie allerdings auf das Deutsche Jugendinstitut (DJI) werfen! Zweifelte dieses doch 2011 in aller Öffentlichkeit an, dass es sich bei „dem Begriff Linksextremismus“ um einen wissenschaftlich geeigneten Terminus handele. vii Wo kämen wir denn da hin, wenn irgendwelche Pädagog_innen die Daseinsberechtigung Ihrer Behörde unterminierten – und das auch noch im Auftrag des Bundesfamilienministeriums, das die DJI-Studie in Auftrag gab!

Für Ihre Nachfolge im Amt bekommt in Hamburg nun Torsten Voß (CDU) den obersten Schlapphut aufgesetzt und für uns Staatsfeinde ist erstmals mit Anja Domres (SPD) eine Frau als Vize und Leiterin der Abteilung II zuständig. Ist das eigentlich die sozialdemokratische Quote? Wie dem auch sei, wir werden uns auch unter Ihren Nachfolger_innen wie jedes Jahr über die Veröffentlichung ihres kruden Extremist_innen-Prangers amüsieren können. Ihnen, Herr Murck, wünschen wir noch einen unruhigen Lebensabend!

Ihre Avantis aus Hamburg

Fußnoten (voll obernervig, verdammte Klugscheißerkacke)
1) Der Nat ona soz a st sche Untergrund (NSU) Erm tt ungen, Aufarbe tung, Konsequen zen n Hamburg und n der Zusammenarbe t der S cherhe ts und Strafverfo gungsbehörden des Bundes und der Länder, Drucksache 20/11661
2)Ständ ge Konferenz der Innenm n ster und senatoren der Länder, Absch ussber cht der Bund Länder Komm ss on Rechtsterror smus, 30. Apr 2013
3) Sparkurs be m Verfassungsschutz DIE WELT, 19.12.2013
4)Vortrag Dr. Manfred Murck, Entw ck ungen m gewa tor ent erten L nksextrem smus, 4. Februar 2014
5) Dr. Manfred Murck, Landesamt für Verfas sungsschutz Thesen zur Entw ck ung des gewa tor ent erten L nksextrem smus, 04.02.2014
6)"Schwarze B öcke rechts und nks Autonome Extrem sten auf Gewa tkurs" Fachtagung 24. Jun 2010, Tagungsband
7)Ergebn sber cht der W ssenschaft chen Be g e tung des Bundesprogrammes "INITIATIVE DEMOKRATIE STÄRKEN", Ber chtsze traum 1. Januar 2011 b s 31. Dezember 2011

"Terroristen sind die, die Abschiebeknäste bauen, und nicht die, die sie sprengen"

Freilassung und keine Auslieferung von Bernhard Heidbreder von Venezuela nach Deutschland.

"Terroristen sind die, die Abschiebeknäste bauen und nicht die, die sie sprengen" stand auf dem Leittransparent der Abschlussdemo des autonomen Autonomie-Kongresses in Berlin (14.-17.)- April 1995 in Solidarität mit den drei Untergetauchten Peter, Bernd, und Thomas im Zusammenhang mit dem gescheiterten Anschlag der autonomen Gruppe das K.O.M.I.T.E.E. auf den im Bau befindlichen Abschiebeknast Berlin-Grünau vom 11.4.1995.

Jetzt 2014, 19 Jahre später, beweisen die deutsche Behörden (insbesondere Zielfahndungskommandos des BKAs), die jahrelang Informationen über das faschistische NSU - mindestens verantwortlich für zehn Morde - ignorierten, ihren langen Atem. Sie lassen mit Hilfe venezolanischer Polizeikräfte, einen der drei Gesuchten aus dem Jahr 1995, Bernhard Heidbreder, im Juli 2014 in Venezuela festnehmen, um seine Auslieferung nach Deutschland zu beantragen.

Die autonome militante Gruppe das K.O.M.I.T.E.E. führte zwei Aktionen durch. Die erste Aktion war ein geglückter antimilitaristischer und anti-imperialistischer Anschlag im Oktober 1994 auf die Bundeswehr in Bad Freienwalde unter dem Titel "Deutschland ist Kriegspartei in Kurdistan". Die zweite Aktion, der Anschlag auf den zukünftigen Abschiebe-Knast in Berlin-Grünau im April 1995, scheiterte kurz vor ihrer Ausführung. Im September 1995 erscheint die Auflösungserklärung der Gruppe, die Bilanz ihre bisherigen Politik und die Begründung für den Anschlag auf den Abschiebeknast:

„Abschiebungen größeren Stils müssen organisiert werden. Dafür bedarf es ausreichender Kapazitäten in der Abschiebehaft, den die wenigsten gehen freiwillig. In Berlin wird zu diesem Zweck der ehemalig Frauenknast Grünau umgebaut. Mit bis zu 400 Haftplätzen werden damit die Kapazitäten der Abschiebehaft in Berlin mehr als verdoppelt. Die Konzentrierung der gesamten Abschiebeprozedur und die günstige verkehrstechniscеh Anbindung an den Flughafen Schönefeld effektiviert und organisiert fließbandmäßig die Abschiebung und verbilligt den gnazen Ablauf enorm"(...) Es geht um die Abschaffung der Abschiebehaft als Schritt auf dem Weg zum generellen Aufenthaltsrecht für alle Flüchtlinge. als unserer Beitrag dazu war die Sprengung des Knastes in Grünau geplant. Ein Gelingen der Aktion hätte weit mehr als symbolischen Charakter gehabt."

Die 88-seitige Broschüre „Als das K.O.M.I.T.E.E. ein Osterei legte“ vom Februar 1999, ist (auch als pdf runterladbar) sehr zu empfehlen für die weitere Auseinandersetzung der Politik, Hintergründe und der Geschichte der autonomen Gruppe das K.O.M.I.T.E.E.

An der militaristischen und expansionistischen Politik Deutschlands hat sich genaussowenig geändert wie an der menschenunwürdigen Abschiebepraxis und rassistischen Gesetzgebung der deutschen Politik. Die zahlreichen Protest -und Widerstandsaktionen der Refugees/Flüchtlinge von Würzburg (Refugee Tent Action, Hungerstreiks) über Hamburg (Lampedusa in Hamburg) bis nach Berlin (Oranienplatz und besetzte Schule Ohlauerstraße) führen uns dies vor Auge und zeigen die Notwen-

digkeit auf, sich mit ihren politischen Forderungen und Kämpfen zu solidarisieren, um der Festung Europa ein Ende zu bereiten und ein Bleiberecht für alle Flüchtlinge zu erreichen.

Bernd saß nach seiner Verhaftung in einem Büro von Interpol in Caracas und musste mit Handschellen gefeselt, auf einem Stuhl sitzen und gefesselt auf einer Matratze schlafen. Am 26.8. ist Bernd von Interpol zur Brigada del Cuerpo de Investigaciones Científicas Penales y Criminalísticas (Cicpc) (eine Einheit der venezolanischen Polizei) verlegt worden. In Venezuela ist es Praxis in Auslieferungsverfahren grundsätzlich keine Haftverschonung unter Auflagen (z.B. Meldepflicht, Kaution etc.) zu gewähren. Dennoch werden die Anwälte einen entsprechenden Antrag stellen. Nach dem vergleichbaren Paragraf des venezolanischen Strafgesetzbuchs sind beide Straftaten bereits verjährt. Das gilt gemeinhin als Auslieferungshindernis. Hinzu kommt, dass es kein entsprechendes Abkommen zwischen der Bundesrepublik und Venezuela gibt. Entscheiden wird das höchste Gericht Venezuelas, das Tribunal Supremo de Justicia (TSJ). Die deutsche Regierung hat 60 Tage Zeit, das Auslieferungsbegehren begründet vorzulegen.

Das Internetportal amerika21 (Nachrichten und Analysen aus Lateinamerika und der Karibik) schreibt in einem Onlinebeitrag vom 30. August, dass "in Regierungskreisen in Venezuela die Politisierung des Falls indes kritisch gesehen wird. Eine Kampagne um Heidbreder würde die venezolanische Regierung und die Justiz in eine schwierige Situation bringen, sagte ein hochrangiger Funktionär gegenüber amerika21. In diesem Zusammenhang kritisierte der Mann aus dem Umfeld von Präsident Nicolás Maduro, der auf seine Anonymität Wert legte, die politische Kampagne der Coordinadora Simón Bolívar in Venezuela. Eine Verweigerung eines formell korrekten Auslieferungsgesuchs würde die Regierung Maduro in die Bredouille bringen, sagte der Funktionär. Aus diesem Grund würden derzeit weder Vertreter der Regierung noch des Justizapparates zu dem Fall Stellung beziehen. Auch amerika21 hatte bei der Generalstaatsanwaltschaft in Venezuela um eine Stellungnahme gebeten, jedoch keine Antwort erhalten.

Einer der venzolanischen Anwälte von Bernhard, Genis Perez erklärte, dass Bernhard nach Kolumbien emigriert sei und dort auch geheiratet hätte bevor er später nach Venezuela gezogen sei. Im Falle einer Nichtabschiebung könnte er in Venezuala aber für den Besitz gefälschter Dokumente (Ausweis) angeklagt werden.

Bernhard Heidbreder könnte aus Venezuela wieder nach Kolumbien abgeschoben werden. Durch die Ehe mit einer kolumbianischen Staatsbürgerin würde er in diesem Fall mehr Schutz genießen als in Venezuela, wohin er offenbar mit falschen kolumbianischen Papieren eingereist war, schreibt das Portal amerika21.

Nicht auszuschließen, so der Anwalt G. Perez, sei auch ein Antrag auf politsches Asyl bei Anerkennung der Verfolgung aus politischen Gründen.

In anderen Fällen konnte die sofortige Auslieferung verhindert werden. Im September 2013 wurde Asier Guridi Zaloña wg. angeblicher Mitgliedschaft der ETA, ebenfalls in Venezuela festgenommen, aber nach ca. 3 Monaten, am 7. Dezember 2013, unter Auflagen, wieder vorläufig freigelassen. Das Auslieferungsverfahren wurde durch die Freilassung nicht gestoppt.

Bernd hat in den letzten 8 Jahren in Mérida gelebt, hat als Drucker gearbeitet und sich in Initiativen der revolutionären Basis politisch engagiert.

Inzwischen läuft die Kampagne für seine Freilassung in Venezuela und in anderen Ländern an. Nicht nur anarchistische Medien, wie El Libertario, Cruz Negra etc, sondern inzwischen auch chavistische Basiskomitees wie z.B. die "Coordinadora Simón Bolívar" fordern öffentlich seine Freilassung und Freiheit. Auf dem Internationalen antimilitaristischen Diskussions-und Aktionscamp am GÜZ "War Starts Here" gab es einen Workshop zu Bernhard, eine Grußadresse ("*Wir solidarisieren uns mit Bernhard, weil wir unseren Widerstand gegen das GÜZ und Militarisierung in Kontinuität zu den ihm vorgeworfenen Aktionen des K.O.M.I.T.E.E. sehen*") und ein Solibanner (siehe Foto). Sowohl in Venezuela als auch in Deutschland sind zwei Solidaritätsblogs mit aller neuesten Informationen entstanden:

Deutschland (in deutsch und spanisch): **https://dageblieben.net**
Venezuala (in spansich): **http://apuntandoalaliberaciontotal.blogspot.de**

Auch gibt es ein kuzes Solivideo mit einer Audionachricht von Bernhard selbt, in spanischer Sprache, in der er sich als Anti-Militarist, Anti-Imperialist, Anti-Rassist und Antifaschist erklärt, und an die RevolutionärenInnen in Venezuela wendet, und zur zur Solidarität aufruft, um seine Auslieferung zu verhindern.

September 2014



DOKUMENTATION :: DOKUMENTATION :

SPLITTER DER NACHT

9. Juli, Hamburg Niendorf.

Farbe auf ein SPD-Parteibüro, eine Scheibe geht zu Bruch. "Bleiberecht für alle. Alle Tage Sabotage". Auf das Büro war bereits am 3. Juni 2013 Farbe geworfen worden.

19. Juli, Hamburg Meckelfeld.

Brandanschlag auf einen Kabelschacht der Deutschen Bahn. In einem Bekennerschreiben übernehmen "Magma Aktionsgruppen" die Verantwortung und geben als Ziel die "Entschleunigung und perspektivische Zerstörung kapitalistischer Warenzirkulation" an. Der Sachschaden beträgt rund 100.000 Euro. Siehe Dokus.

8. August, HamburgHarburg.

Farbe auf das Haus des ehemaligen Verteidigungsministers und Militärexperten Rühe, Eißendorfer Pferdeweg 10, Hamburg Harburg (Siehe DOKU)

26. August, Wilhelmsburg.

Angriff auf die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt in Hamburg Wilhelmsburg (Siehe DOKU)

27. August, Hamburg-Altona.

Bei der Räumung eines besetzten Hauses an der Breiten Straße wird massiver militanter Widerstand geleistet.

Angriff auf die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt in HH- Wilhelmsburg

In der Nacht von Dienstag 26.08.14 auf Mittwoch 27.08.14 haben wir die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU) in Hamburg Wilhelmsburg (Neuenfelder Straße 19) mit Farbe verschönert. Zusätzlich wurde groß und sichtbar auf der Eingangstür „ fight Capitalism" drauf gesprüht. Mit dieser Aktion möchten wir ein klares Zeichen gegen die Kapitalistische Stadtentwicklung setzen. Das sich inzwischen das Gebäude der BSU in Wilhelmsburg befindet ist nicht verwunderlich. Da Wilhelmsburg als neues Trend Viertel etabliert werden soll. Um das ganze zu verstärken kam auch noch die IBA und IGS nach Wilhemsburg. Dadurch auch viele Menschen von auserhalb die das Kapitalistische Image von Hamburg begutachten konnten. Alle Menschen die nicht ins Weltbild der Kapitalistischen Stadtentwickler_innen passen wurde mit teuren Mieten verdrängt. Das was schon seit Jahren in Altona gerade im Schanzenviertel statt findet, ist leider auch in Wilhemsburg im gang.
Lasst uns zusammen Aktionen machen und damit zeigen das wir die Kapitalitische Stadtentwicklung nicht widerstandslos hinnehmen werden. Die gestrige Hausbesetzung in der Breiten Straße in Altona hat gezeigt das es auch mit militanten mitteln möglich ist Häuser zu verteidigen.
Wir wünschen allen gefangenen und verletzten Aktivisten_innen alles gute.
Wir rufen alle dazu auf zu den seit Mittwoch statt findenen Squatting Days (Camp im August-Lütgens-Park in Altona) in Hamburg zu kommen.
Und ganz besonders zu den am Samstag 30.08.14 statt findenen Aktionstag (Start 14 Uhr Park Fiction).

Autonome Gentrifizierungs Gegner_innen

war started and still starts here - let's stop it here

Am 8. August haben wir Farbe auf das **Wohnhaus von Volker Rühe** geworfen. Er ist Vorsitzender einer Kommission des Bundestages, welche die Parlamentsrechte bei Bundeswehrauslandseinsätzen neu definieren soll. Zurzeit gilt bei solchen Anlässen der Parlamentsvorbehalt; ohne Zustimmung des Bundestages dürfen keine Soldat*innen ins Ausland entsendet werden. Kritiker*innen bemängeln schon länger, dass diese Regelung zu nicht hinnehmbaren Verzögerungen führen kann. Effektiver Krieg muss halt zügig durchzuführen sein.

Rühes Meinung und Wirken in dieser Kommission zur Beschleunigung von Auslandseinsätzen dürfte klar sein. Als Verteidigungsminister von 1992-1998 und als Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses des Bundestages zwischen 2002 und 2005 galt er als vehementer Verfechter des Gedankens einer neuen weltpolitischen Verantwortung Deutschlands. Rühe setzte die Leitsätze Kohls um, Deutschland habe mit seiner Geschichte abgeschlossen, könne sich künftig zur Weltmachtsrolle bekennen und diese ausweiten. Unter dem Deckmäntelchen der humanitären Hilfe wurden erste out of area Einsätze in Kambodscha und Somalia auf den Weg gebracht. Weiter gings unter UN- und NATO-Führung im ehemaligen Jugoslawien. Zum ersten Mal seit Ende des zweiten Weltkrieges wurden deutsche Soldat*innen in Kampfeinsätze geschickt. Im Weißbuch 1994 formulierte Rühe das Ziel "Krisenreaktionskräfte" aufzubauen, die weltweit operieren sollten. Das Kommando-Spezial-Kräfte (KSK) wurde formiert und ist mittlerweile die schlimmste Killertruppe der Bundeswehr. Im Januar 2014 setzte sich Rühe in der FAZ unter dem Titel "Deutschland muß führen" für eine stärkere Beteiligung der Bundeswehr an Auslandseinsätzen ein.

Die Herrschenden vergessen nichts - wir auch nicht. Im Oktober 1994, während der Amtzeit Rühes, verübte das K.O.M.I.T.E.E. einen Anschlag auf ein Bundeswehrgebäude in Bad Freienwalde. Im April 1995 scheiterte die Sprengung des im Bau befindlichen Abschiebeknastes in Berlin Grünau knapp. Seit über 19 Jahren werden die Genossen gesucht, die mit dem K.O.M.I.T.E.E. in Verbindung gebracht werden. Diesen Juli wurde in Venezuela unter Mithilfe des BKA Bernhard verhaftet. Wir fordern seine Freilassung und dass er nicht nach Deutschland ausgeliefert wird. Den anderen beiden Gesuchten wünschen wir viel Glück.

Vom 17. bis 25.8. das Gelände des Gefechtsübungszentrums in der Altmark unsicher machen. Die Einweihung des neuen EZB Gebäudes in FFM angreifen. Das Bleiberecht der Lampedusagruppe durchsetzen.

: DOKUMENTATION :: DOKUMENTATION

Sabotage am Eisenbahnzubringer des Hamburger-Hafens

Smash Smart Port, Smash Smart City, Smash Smart World! Für eine Entschleunigung und perspektivische Zerstörung kapitalistischer Warenzirkulation, Arbeits- und Kosumentenwelten!

Diese Ziele liegen uns am Herzen und deshalb haben wir uns heute den Hamburger Hafen vorgeknöpft. An zwei Punkten, in Neuwiedenthal und in Meckelfeld hinter dem Güterbahnhof Maschen haben wir Kabelschächte der Bahnstrecke, die zum Hamburger Hafen führen, in Brand gesetzt.

Der Hafen der Hansestadt Hamburg gilt als zweitgrößter Containerhafen und größter Eisenbahnhafen Europas. 9,3 Millionen Containereinheiten, 140 Millionen Tonnen wurden 2013 dort umgeschlagen. Unlängst verzeichneten die Hafenbehörden neue Rekordumschläge. Im April haben so viele Seegüter den Hafen passiert wie nie zuvor. Er ist Dreh- und Angelpunkt nach Nord- und Osteuropa und hat zentrale Bedeutung für den Handel mit Asien, vor allem China. In Hamburg gehen die in den asiatischen Weltmarktfabriken und Sweatshops hergestellten Klamotten- und Elektronikprodukte von Bord. Die Hafenbahn verfügt über 300 km Schienennetz, über die letztes Jahr 57000Züge rollten. Der Rangierbahnhof Maschen südlich vor den Toren Hamburgs ist Europas größter Rangierbahnhof dessen Modernisierung soeben für 230 Millionen Euro abgeschlossen wurde. Maschen ist das bedeutendste Drehkreuz für den Hamburger Bahngüterverkehr in Norddeutschland und Skandinavien. 30% aller im Hamburger Hafen umgeschlagenen Güter fahren durch diesen Güterbahnhof; an einem durchschnittlichen Werktag werden 150 ankommende und abfahrende Züge durch die Anlage geleitet.

Für eine gesteigerte Effizienz durch eine engere Taktung der Schiffsbewegungen ist dieses Jahr eine neue nautische Hafenzentrale geschaffen worden. Dieser neue Leitstand, „Port Monitor", überwacht mittels eines zentralen Computersystems Schiffe, Lastwagen, die Bahn, bewegliche Hub- und Klappbrücken, Pegelstände der Elbe u. ä. und optimiert den Informationsfluß über den Schiffsverkehr auf der Elbe und im Hafen sowie die logistische Anbindung an Schienen und Straße.

Dafür kann auch auf die Bilder von 150 im Hafengebiet installierten Kameras zurückgegriffen werden. Produktion, Logistik und Infrastruktur sollen hochwirksam „intelligent" vernetzt und eine „smarte" Wertschöpfungskette erzielt werden. Das Frauenhofer Institut arbeitet u. a. an einer neuen Generation mitdenkender und selbsthandelnder Container, die selbstverständlich alle mit GPS-Technik ausgerüstet sind. Übertragen auf den Organismus der gesamten Stadt ist von einer „smart city" die Rede. Hamburgs Regierungschef Scholz ist ein großer Anhänger dieser Ideen und hat für die Hansestadt eine Kooperation mit dem US-Konzern Cisco initiiert. Es geht um die Verbindung von Brücken, Schiffen, Autos, Ampeln, Parkplätzen, Straßenlaternen,... übers Internet. Cisco spricht bereits vom „Internet der Dinge", IBM vom „smarten Planeten". Jährlich fließen angeblich bereits weltweit 190 Milliarden Euro in „smart city"-Projekte.

Damit der Warenstrom ungestört fließen kann, bedarf es einer ganzer Reihe verkehrspolitischer Großprojekte. Scholz sieht in der Verkehrspolitik die zentrale Aufgabe der Wirtschaftspolitik für die nächsten 15 Jahre. In Hamburg und Umland stehen Elbvertiefung, Hafenquerspange, Sanierung der Autobahn A7 und der Köhlbrandbrücke auf der Wunschliste der Wirtschaftsverbände. Der Bund investiert 300 Millionen Euro bis 2020 in die Straßen- und Schienenanbindung der Häfen.

Nicht unerwähnt soll bleiben, dass der Hamburger Hafen eine wichtige Drehscheibe im globalen Atombusiness ist.
Besonders die Bewegungen von und nach Gronau und Lingen, Urananreicherungsanlagen und Brennelementeproduktion, treiben die Zahl der Atomtransporte durch den Hafen in die Höhe. Jeden dritten Tag findet ein Transport statt. Am 1.5.2013 kam es bei einem Brand des mit Tonnen von Brennelementen und Uranhexafluorid beladenen Schiffes Atlantic Carrier beinah zu einer Katastrophe.

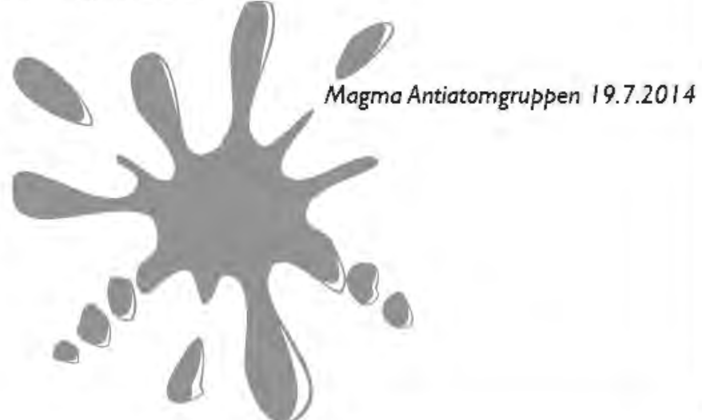
Und Krieg beginnt auch hier. Jedes Jahr werden mehrere zehntausend Waffen (Schusswaffen, Panzerfahrzeuge etc.) über den Hafen exportiert. Monatlich werden 1000 Tonnen Munition umgeschlagen. Im Hafengebiet sind etliche Firmen angesiedelt, die sich mit der Ausrüstung der Kriegsmarine befassen.

Mit unseren Aktivitäten greifen wir die entgrenzten (Alb)Träume einer perfekten, absolut vernetzten, reibungslos funktionierenden kapitalistischen „smarten" Welt an. Selbst mit bescheidenen Mitteln ist es möglich, die Abläufe zu sabotieren und zu entschleunigen. Das „smarte" System ist angreifbar.

Die Eisenbahnstrecke rund um den Hafen bietet z.B. viele Möglichkeiten. Vor wenigen Wochen kam es zu enormen Verzögerungen im Güterverkehr in Deutschland, weil aufgrund personeller Engpässe im Leitstand des Container Terminals Burchardkai Schichten ausfielen. Dies zeigt die hohe Anfälligkeit im Transportsektor.

Wir unterstützen die Aufrufe des Blockupy Bündnisses, der Destroika und des „Smash EZB" Papiers, die Eröffnung der Europäischen Zentralbank in Frankfurt/M. anzugreifen. Und die kommenden Monate zu einer umfassenden antikapitalistischen Mobilisierung zu nutzen.

Magma Antiatomgruppen 19.7.2014



Kundgebung in der Hamburger Halskestraße

Heute, am Samstag dem 23. August 2014, wurde in der Halskestraße 72 in Billwerder-Moorfleet eine Gedenktafel aufgestellt. Im Rahmen einer Kundgebung erinnerten antirassistischer und antifaschistischer Gruppen an Anh Lân Dô und Ngoc Chau Nguyên, Opfer eines rassistischen Brandanschlages vor 34 Jahren.



Im Folgenden der Wortlaut der Tafel:

„Zum Gedenken an Ngoc Chau Nguyên und Anh Lân Dô, Opfer eines rassistischen Brandanschlages am 22. August 1980 auf das damalige Flüchtlingsheim in der Halskestraße.

In der Nacht vom 21. auf den 22.August 1980 verübten Mitglieder der terroristischen Neonazigruppe „Deutsche Aktionsgruppen“ einen Brandanschlag auf die Flüchtlingsunterkunft, die sich damals hier in der Halskestraße 72 befand. Zu diesem Zeitpunkt waren in der Unterkunft ca. 240 Menschen untergebracht. Die Brandsätze trafen das Zimmer von Ngoc Chau Nguyên und Anh Lân Dô. Ngoc Chau Nguyên starb am Morgen nach dem Anschlag. Neun Tage später starb auch Anh Lân Dô an seinen schweren Brandverletzungen. 34 Jahre lang erinnerte nichts an diesem Ort an den Anschlag und die Ermordeten. Diese Tafel wurde im Rahmen einer Gedenkveranstaltung am 23.August 2014 aufgestellt. Sie steht für die Forderung nach einem würdigen Gedenken.

„Das Vergangene ist nicht tot; es ist nicht einmal vergangen. Wir trennen es von uns ab und stellen uns fremd.“ (Christa Wolf)“

Neben Fotos sind auf der Tafel auch die Lebensdaten der beiden Ermordeten dokumentiert:

*„**Ngoc Chau Nguyên**, geb. 26.7.1958, gest. 22.8.1980, Lehrer, geboren in Saigon, kam im April 1980 mit der Cap Anamur nach Hamburg.*
***Anh Lân Dô**, geb. 10.3.1962, gest. 31.8.1980 Schüler, geboren in Cholon/Saigon, kam im Rahmen einer humanitären Hilfsaktion nach Hamburg.“*

Circa 60 Menschen nahmen an der Kundgebung teil. Es sprach zunächst ein Vertreter der Veranstaltungsgruppe und erläuterte die Gründe für heutige Veranstaltung in der Halskestraße:

„Die Idee zu dieser Gedenkkundgebung entwickelte sich aus der Veranstaltungsreihe: „Vom rassistischen Normalzustand zum Nationalsozialistischen Untergrund“ heraus, die im September letzten Jahres startete und mittlerweile fast 20 Veranstaltungen rund um den Themenkomplex NSU hervorgebracht hat. Dabei entstand in der Vorbereitungsgruppe eine Dynamik, die uns von den eher überblicksartigen Veranstaltungen am Anfang später zu detaillierteren Fragestellungen führte und schließlich immer mehr die Frage des öffentlichen Gedenkens in den Blick nahm. … In Hamburg wurde häufig so getan, als wäre der Mord an Süleyman Taşköprü der erste rassistisch motivierte und von Nazis verübte Mord gewesen. In dem Bemühen, dieser Darstellung etwas entgegenzusetzen, stießen wir schließlich auch wieder auf den Anschlag hier in der Halskestraße. Die Überzeugung von der Notwendigkeit, diesem Ort seine Geschichte wieder vor Augen zu führen, das Verbrechen sichtbar zu machen und an die Opfer zu erinnern, wuchs sehr schnell.“

Der freie Journalist Frank Keil, der mit seinem Artikel in der Zeit, „Der blanke Hass“, die tragische Geschichte von Anh Lân Dô und Ngoc Chau Nguyên wieder ins Jetzt gerückt hat, sprach ebenfalls.

Im nächsten Redebeitrag erinnerte eine der Initiator_innen an weitere 6 Anschläge der terroristischen Neonazigruppe „Deutsche Aktionsgruppen“ um Manfred Roeder, unter anderem an den Bombenanschlag auf die Schule am Bullenhuser Damm am 27.4.1980.

Ein damaliger Bewohner des Flüchtlingswohnheimes sprach in einer kurzen Rede über die Unmöglichkeit, das Erlebte zu vergessen. Zum Abschluss der Kundgebung führte er die Teilnehmer_innen auf die Rükkseite des heutigen Hotels und zeigte ihnen das Fenster, in das in der Nacht auf den 22.8.1980 die Brandsätze geschleudert wurden.

Zuvor waren von den Versammelten an der aus Anlass des 34. Jahrestages des Anschlages aufgestellten Gedenktafel Blumen niedergelegt worden.

Ünal Zeran, ein Vertreter der Ramazan Avcı-Initiative, erinnerte in seinem Redebeitrag an eine Reihe weiterer Todesopfer des Rassismus in Hamburg und Norddeutschland und daran, dass das Erinnern an sie erkämpft werden muss. Er bekräftigte die Forderung nach einem dauerhaften und würdigen Gedenken an diesem Ort mit folgenden Sätzen:

„Wir wollen unsere Geschichte selbst bestimmen. Wir wollen keine institutionelle Erinnerungskultur etablieren, die jegliche Verantwortung von sich weist. Wir werden staatliche Institutionen nicht aus der Verantwortung für die Geschichte entlassen. Erinnern kann nur gemeinsam mit den Opfern rassistischer Taten und deren Familienangehörigen gelingen.
Heute bekunden wir noch einmal unsere Solidarität mit den Familien und Angehörigen aller ermordeten Migrant_innen und Opfern von Rassismus und Neofaschismus. Als erster sichtbarer Schritt ist die Gedenktafel anzusehen.“

Veranstaltungsgruppe „Vom rassistischen Normalzustand zum Nationalsozialistischen Untergrund“

Eine Stunde nach der Veranstaltung wurden Tafel und Blumen auf Anweisung der Hotelleitung von Mitarbeitern wieder abgebaut.



anti-atom

Urantransporte becampen !

Nach dem Abschalten von 8 AKW im Jahr 2011 wird in weiten Teilen der Bevölkerung so getan als hätte es einen Atomausstieg gegeben. Doch zum einen laufen noch 9 Reaktoren bis ins nächste Jahrzehnt hinein, und auch die Urananreicherung Gronau und Brennelementefabrik Lingen freuen sich über Kapazitätserweiterungen, vor allem aber finden bundesweit Jährlich über 1000 Urantransporte statt. Mehr als 100 davon werden über den Hamburger Hafen abgewickelt. Eine gute aktuelle Dokumentation dieser Transporte hat übrigens das Anti-Atom-Büro zusammen gestellt (http://aabhh.noblogs.org/post/2014/08/11/hamburg-drehscheibe-im-internationalen-atomgeschaeft).
Um diesen Umstand nicht nur zu beklagen, sondern auch aktiv dagegen vor zu gehen, fand Anfang August ein Anti-Atom-Camp direkt am Nord-Ostsee-Kanal bei Kiel statt. Neben der Tatsache das dort über hundert Leute über eine Woche hin diskutierten und die Stadt Kiel mit atomkritischen Aktionen beglückten (Hallo Stena Line), hat dieses Camp ganz konkret auch eine Woche lang verhindert das Atomtransporte durch den Nord-Ostsee-Kanal stattfanden.
Deutlich wurde das direkt zu Beginn des Camps als ein für Hamburg angekündigter Atomfrachter, der in St.Petersburg gestartet war, das erste Mal seit Jahren nicht durch den Kanal fuhr, sondern den wesentlich längeren Umweg um Dänemark herum über das Skagerak nahm. Durch die dabei entstandene Verzögerung scheint die „Sheksna" , der auf Atomtransporte spezialisierten Reederei ASPOL, vollkommen aus dem Takt gekommen zu sein, und muste tagelang vor Cuxhaven und in der Elbe ankern bevor mit sechstägiger Verspätung doch noch ein Liegeplatz am Süd-West-Terminal frei wurde.
Kurz nach der Ankunft in Hamburg konnte beobachtet werden, wie 18 Container mit radioaktiver Fracht und entsprechenden Warnhinweisen vom Schiff abgeladen wurden.
Da beim letzten Atomtransport der Sheksna einige Wochen zuvor mehrere Container abgelaufenen Sicherheitszertifikate hatten, und nicht weiter fahren durften, entschlossen einige Leute aus dem Camp in Kiel eine unabhängige Inspektion vor zu nehmen. Einen Tag nach Ankunft der Container spazierten etwa zwanzig Personen auf das Gelände des Süd-West-Terminals und untersuchten die Container genau. In der Zwischenzeit hatte auch ein zweiter Atomfrachter der Hamburger Reederei MACS am Terminal fest gemacht und mehr als zwanzig weitere Container mit Uranerzkonzentrat aus Namibia abgeladen. Mit dem plötzlichen Interesse an ihrem Atomgeschäft etwas überfordert, versperrte der Sicherheitsdienst als erstes die Ausgänge mit Containern die sie querstellten, was vor allem den Terminal Betrieb zum Erliegen brachte. Auf die Inspektionstätigkeit der AktivistInnen, die zum Teil auch auf den Containern herum kletterten, hatte das hektische Rangieren keinen Einfluss. Zwei Überraschungen förderte die Inspektion zu Tage. Zum einen konnte das erste Mal Uran aus Usbekistan nachgewiesen werden, das dort in einer Art Uranfracking dem Insituleaching verfahren gewonnen wird, zum Anderen fanden die Inspekteure aber auch vier Container die nach Angaben des Hamburger Senats bereits Wochen vorher hätten abtransportiert sein müssen. Kleinlaut musste der Sprecher der Innenbehörde auf Nachfragen der Presse zugeben, das der Senat den beanstandeten Containern vom letzten Transport die Weiterfahrgenehmigung erteilt hatte, und davon ausgegangen war, das diese Behälter schon längst den Hafen verlassen hätten – hatten sie aber nicht. Oder wie es die Inspekteure formulierten: Atomausstieg ist Handarbeit, wichtige Dinge darf mensch keiner Regierung überlassen.
Da die vom verwirrten Wachdienst hinzugezogene Polizei sich kurzfristig nicht von der Notwendigkeit der Inspektion überzeugen lies, wird es bei den eventuell anstehenden Prozessen Zeit genug geben darauf hin zu weisen wie wichtig eine unabhängige „Kontrolle" der Atomtransporte manchmal sein kann.
Den nebenbei dokumentierten Frachtpapieren war bei der Inspektion zu entnehmen, dass die Transporte für die französische Konversionsanlage in Malvési bei Narbonne bestimmt waren, der einzigen derartigen Anlage in Westeuropa.
Jährlich werden hunderte Tonnen Uranerzkonzentrat über den Hamburger Hafen umgeschlagen, so gut wie immer heißt das Ziel – Malvési. Neben den in diesem Fall mehr als 50 Containern aus Namibia und Usbekistan gibt es solche Transporte auch aus Kanada und Russland, die dann meist über den Burchardkai der HHLA abgewickelt werden.
Soweit so gut, aber das Ziel des Camps war es ja nicht die Atomtransporte zu kontrollieren, sondern zu stoppen, was auf Grund der langen Verzögerung von mehr als einer Woche, die das Camp durch seine reine Anwesenheit bereits erreicht hatte, leider nicht mehr möglich war. Am Sonntag wurde das Camp abgebaut, die Meisten machten sich auf den Weg nach Hause – andere auf den Weg nach Hamburg, denn die Informationen verdichteten sich, dass der Bahntransport nach Frankreich am Montag Morgen starten sollte. Und so war es dann auch. Um kurz vor 7 erschien eine Lok im Bereich des Güterbahnhofes und koppelte an die bereitstehenden mehr als 50 Waggons mit Uranerzkonzentrat an. Um kurz nach 7 ketteten sich drei Personen vor und hinter dem Zug an - und so blieb es dann erst einmal den gesamten Vormittag. Erst mehr als 5 Stunden nach Beginn der Aktion konnte der Atomtransport seine Fahrt nach Frankreich beginnen, die Mopo sprach gar von einer „Schlacht um das gelbe Pulver".
Das diesjährige Anti-Atom-Camp war also ein Erfolg auf mehreren Ebenen. Ein Atomtransport konnte über eine Woche verzögert werden, viele Menschen haben Aktionserfahrung im Hamburger Hafen gesammelt, Bei spannenden Workshops gab es einen regen Austausch auch mit Leuten aus Russland, Polen und Schweden, und schließlich schaffte es das Thema Urantransporte mehrmals in die überregionale Berichterstattung.

In diesem Sinne: zusammen campen!



Flora Termine

Dienstag, 02.09.2014 - Konzert
Mad Choice (Israel,Tel Aviv/Melodic HC, Punk Rock) + tba
Einlass: 20:00 Uhr

Mittwoch, 03.09.2014 - Konzert
Cholera Tarantula, Bruised Shins aus Hamburg,Trümmerratten aus Hamburg
Soli für Hausbesetzer_innen.
Einlass: 20:00 Uhr

Freitag, 05.09.2014 - Party
„Bass forward the revolution" , Drum'n Bass & Techno
Einlass: 23:30 Uhr

Samstag, 06.09.2014 - Konzert/Party
Waving the guns, Aerodice, Nesthocker
Einlass: 22:00 Uhr

Sonntag, 07.09.2014 - Konzert
Stillbust (HC/Punk) + tba
Einlass: 17:00 Uhr

Donnerstag, 11.09.2014 - Konzert
„The Liberation Service" (Punk-Emo / Graz), „High Dive" (Pop-Punk / USA)
Einlass: 20:00 Uhr

Freitag, 12.09.2014 - Soliabend für das abrašmedia
Soziales Zentrum in Moslar, Bosnien
19.00: Infoveranstaltung über die jüngsten Proteste in Bosnien-Herzegowina; Jahrmarkt: Live Tattoo, Filme, Popcorn
ab 21 Uhr: Konzert und Party mit vielerlei Musik

Sonntag, 14.09.2014 - Konzert
Matinee-Konzert mit: SUPERHEAVEN (Ex-Daylight) ,AI HARVEST, ANDLOTKIDS
Einlass: 16.00 Uhr

Donnerstag, 18.09.2014 – Veranstaltung
Mobilisierung zum 03.Oktober in Hannover
Beginn: 19h

Donnerstag, 18.09.2014 - Konzert
Flora goes Frau Hedi
Fuck Art let's Dance

Samstag, 20.09.2014 - Party und Konzert
Future Kill (Punk/Wave Band aus Hamburg)
Einlass: 21:00 Uhr

Montag, Dienstag, Mittwoch 22./23./24.09.2014 - Kino
Flora goes 3001 Kino, Flora-Filmabende

Montag, 22.09.2014 - Konzert
Astpai (HC/Wien) + Despite everything (HC/Athen) + The Tourist (Köln)
Einlass: 20:00 Uhr

Dienstag, 23.09.2014 - Konzert
Zaum (Doom/Kanada)
Einlass: 21:00 Uhr

Mittwoch, 24.09.2014 - Konzert
„I saw daylight" + tba
Einlass: 19:00 Uhr

Freitag, 26.09.2014 - Party
Subspace
Einlass: 23:00 Uhr

Samstag, 27.09.2014 - Tanzabend
Queer Tango

Floragruppen

Archiv der Sozialen Bewegungen und Fotoarchiv: jeden Montag 15-20 Uhr (Tel. 433007)

druck machen: die siebdruckwerkstattder roten flora existiert seit 1989! nach dem derzeitigen umbau wird die werkstatt in neuen räumen im ersten stock voraussichtlich im winter 2014 wieder eröffnet.

motorrad werkstatt: jeden montag schrauben und klönen ab 18 uhr. kommt vorbei!

fahrradselbsthilfe: mit ra(d)t und tat stehen euch die schrauber montags von 18.30-21 uhr zur seite!

offene baugruppe: wir erfinden gerade die flora neu und nehmen umfangreiche umbaumaßnahmen im erdgeschoss in eigenleistung vor – wenn ihr lust habt, euch handwerklich in einem spannenden und herausfordernden politischen umfeld zu engagieren, kommt samstags und sonntags um 13 uhr vorbei!

sportraum: selbstverwalteter sportraum (1. stock) von neigungsgruppen mit unterschiedlichsten bewegungsangeboten. interessierte können über das plenum kontakt aufnehmen!

bandproberäume: insgesamt vier übungsräume im keller der flora werden in selbstverwaltung von bands gemeinsam genutzt. interessierte können über das plenum kontakt aufnehmen!